

## Zur Illustrationsgeschichte von Abt Gottfried Bessels »Chronicon Gotwicense«

Von Gregor Martin Lechner OSB – Göttweig

Abt Gottfried von Bessels<sup>1</sup> „Chronicon / Gotwicense, / Seu / Annales / liberi et exempti Monasterii / Gotwicensis, / Ordinis S. Benedicti / inferioris Austriae, / Faciem Austriae Antiquae et mediae / usque ad nostra tempora, / Deinde / Ejusdem Monasterii foundationem, Progressum, Statumque hodiernum exhibens, Ex Codicibus antiquis, Membranis et Instrumentis tum Domesticis, tum extraneis depromptum. / Tomus I, Typis Monasterii Tegernseeensis O. S. Benedicti, MDCCXXXII.“ hat längst in der Geschichtswissenschaft seinen angestammten Platz als „wahres Gegenstück zu Mabillons 'De re diplomatica'“<sup>2</sup>. Im deutschsprachigen Bereich liefert dieses Werk erstmalig wissenschaftliche Urkundenkritik nach neuzeitlich historisch-kritischer Methode. Diese exakte Urkundenforschung ist Grundlage für eine Diplomatik mittelalterlicher Kaiser- und Königsurkunden und unterscheidet sich dadurch wesentlich von anderen historischen Arbeiten zeitgenössischer Barockhistoriker, welche erzählende Quellen, Annalen und Chroniken noch unkritisch ausgewertet und ediert haben. Vom Titel her ist man zwar versucht, auch Bessels „Chronicon“ mit anderen zeitgenössischen Arbeiten in eine Reihe zu stellen, doch zeigt allein schon die aufwendige und sorgfältige graphische Ausstattung des Werkes Bessels umfassende Absicht und den Abstand zu seinen Zeitgenossen, ausgenommen P. Bernhard Pez von Stift Melk.

Das Chronicon ist mit nur einem erschienenen Band unvollendet geblieben, gebunden in zwei Teile mit insgesamt 890 Seiten. Emmeram Ritter<sup>3</sup> datiert den Entschluß Bessels zur Abfassung eines solchen Werkes um das Jahr 1722. Diese Datierung würde auch mit der Planänderung des

---

1) Friedrich Wilhelm Bautz, Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon I, Hamm Westf. 1975, Sp. 562–563 (Lit.).

2) Anna Coreth, Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit (1620–1740), Wien 1950, S. 106 ff.

Alois Mitterwieser, Der Druck des Chronicon Gotwicense in der Abtei Tegernsee, in: Gutenberg Jahrbuch 8, 1933, S. 275–279.

Alphons Lhotsky, Österreichische Historiographie, Wien 1962, S. 121.

Alphons Lhotsky, Aufsätze und Vorträge, Wien 1971 ff., II S. 109, III S. 98, V S. 285.

Derzeit ist an der Universität Graz von Herrn Peter Tropper bei Prof. Dr. Walter Höflechner eine Dissertation über das Chronicon vor dem Abschluß.

3) P. Emmeram Ritter, Gottfried Bessel – Der „deutsche Mabillon“, in: Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 16, Mainz 1972, S. 210.

Stiftsneubaues durch Johann Lucas von Hildebrandt<sup>4</sup> zusammenfallen. Die gründlichen Vorarbeiten zum Chronicon nahmen mehr Zeit in Anspruch als veranschlagt, da eine umfassende Geschichte Göttweigs, die bis heute nicht geschrieben ist, auf urkundlicher Basis in staats-, kirchen- und wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht gründliche und bei der damaligen Quellenlage langwierige Vorarbeiten erforderlich machten. Im Rahmen dieser umfassenden Vorarbeiten, die sicherlich vereinzelt, wie am Beispiel des Codex Laureshamensis, noch in Bessels Mainzer Tätigkeit zurückreichen, kam Bessel mehr und mehr zu dem Entschluß, der Geschichte Göttweigs eine solche Österreichs und eine des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation voranzustellen<sup>5</sup>. Sie beginnt mit quellenkritischen Untersuchungen deutscher Königsurkunden von Konrad I. bis Kaiser Friedrich II. und enthält ferner paläographische und literaturhistorische Forschung. Da eine derartige Arbeit allein nicht zu bewältigen war, arbeitete Bessel mit dem Melker Historiker P. Bernhard Pez<sup>6</sup> (1683–1735) zusammen, der ihm auch für die Jahre 1723–1728 Franz Joseph von Hahn (1699–1747) aus Würzburg zubrachte. Weitere Hilfen erfolgten von zeitgenössischen Historikern, mit denen Bessel in mehr oder weniger intensivem Kontakt stand: in Benediktbeuern P. Karl Meichelbeck<sup>7</sup>, in Melk P. Gottfried Depisch<sup>8</sup> (1698–1756), in Regensburg Johann Seifert, in Kempten Johann von Escher, in Schwerin Johann Dietrich Freiherr von Eichholtz, in Altdorf bei Nürnberg Professor Johann David Koeler und in Coburg Johann Burckhard von Verpoorten, sowie die kaiserlichen Bibliothekare Graf von Stadion und Dr. Spannagel. Eine gezielte Briefaktion, für die damalige Zeit ungewöhnlich, brachte unterschiedliches Echo. Abt Bessel verfügte auch genaue Anordnungen über das Kopieren von Urkunden, die er mittels Transparentpapier in genauer Nachzeichnung über dem Original kopieren ließ. Falls Urkunden umfassender waren, sollten jeweils nur die ersten 4 bis 5 Zeilen und die letzten 3 oder 4 Zeilen mit Unterschriften, Siegeln und Monogrammen<sup>9</sup> kopiert werden, die Siegel separat auf einem eigenen

- 
- 4) Gregor Martin Lechner, *Stift Göttweig und seine Kunstschatze*, St. Pölten-Wien 1977, S. 52–66.
  - 5) Vgl. dazu in der Gegenwart die kunsthistorische Parallele von Wolfgang Braunfels, *Die Kunst im Heiligen Römischen Reich I–VIII*, München 1979 ff.
  - 6) Ignaz Franz Keiblinger, *Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich I*, Wien 1851, S. 966–972.
  - 7) Siehe: Karl Meichelbeck 1669–1734, Festschrift zum 300. Geburtsjahr, (Hrsg.: Bayerische Benediktinerakademie), Augsburg 1969, in: *StMB* 80 (1969), H. I–II, S. 57, 112 Anm. 35. — Eine Edition des gesamten Briefwechsels Bessels in der Göttweiger Bibliothek wird ab 1983 in den „*Publicationen aus dem Archiv der Universität Graz*“ unter der Herausgeberschaft von Prof. Dr. Herrmann Wiesflecker und Prof. Dr. Walter Höflechner erfolgen.
  - 8) Keiblinger, a. a. O., I, S. 963–964.
  - 9) Im Cod. 895 (rot) und Konvolut R-III-3 der Göttweiger Bibliothek und des Archivs findet sich eine Zusammenstellung von gestochenen und zusammen-

Zettel<sup>10</sup>. Der übrige Zwischentext war im Wortlaut als Regest festzuhalten. An Hand des Ergebnisses in den beige gebundenen 40 Kupferstichtafeln läßt sich geradezu von einer barockzeitlichen „Faksimilierung“ der Urkunden sprechen, zumal noch heute Kupferstich und Originalvorlage verglichen werden können. Sämtliche Urkunden waren auf das Plattenformat H. 36,8 x Br. 23,1 cm zu bringen. Beide Teile in einem Tomus umfassen insgesamt 77 Kupferstiche, wobei auf Teil 1 bereits 67 Stiche entfallen. An Initialen finden sich insgesamt 9 Stiche, bei den Urkunden sind es 40 Tafeln, weiter gibt es 3 Karten, 23 Vignetten und 2 Titelkupfer.

Die beteiligten Künstler waren Antonio Maria Nicolao Beduzzi<sup>11</sup> (1675–1735) und Johann Georg Wolfgang (1662–1744), Berlin, für die Widmungsblätter und das Titelkupfer. Für die Initialen, Rechteckvignetten und die Urkunden- und Siegelstiche zeichnen Johann Adam Schmutzer aus Wien und für die Kleinvignetten Joh. Georg Pintz aus Augsburg (1696–1767) verantwortlich. Ein von P. Ritter<sup>12</sup> angeführter Stecher Johann Jacob Lidl (1696 bis 1771) konnte nicht verifiziert werden.

Das Titelkupfer Beduzzis (H. 37,6 x Br. 22,5 cm) zeigt die siegreiche Germania<sup>12a</sup> mit Herkuleskeule und im Bärenfell. Sie wird vom Putto mit dem Lorbeerkranz bedacht wegen ihres Sieges über die Römer, deren Insignien und Waffen sie mit Füßen tritt. Im Mittelfeld erscheint schwebend der hl. Benedikt in Kuckulle und verweist mit der Rechten auf die im Vordergrund versammelten Putti mit Globus, Büchern und Urkunden, die historischen Wissenschaften versinnbildend. Benedikts Linke zeigt zu der in den Wolken schwebenden Fides mit Hostienkelch und dem Buch der Sieben Siegel. Im Hintergrund unter den üblichen Pontifikal-Insignien baut sich die idealisierte Vedute Göttweigs auf, davor im Tal der Kuppelanlage des Klosters St. Blasien im Schwarzwald, das Heimatkloster der Göttweiger Benediktiner. Die Thematik ist die benediktinische Germanenmission und Christianisierung Germaniens, zusätzlich der Benediktinerorden als Kulturträger und Förderer historischer Wissenschaften mit einer unterschweligen Allusion an die Geschichte Göttweigs, dessen historische Rolle in der Historiographie sowie an die Bautätigkeit des Benediktinerordens. Künstlerisch ist dieses Titelkupfer das stärkste Blatt der Edition, was Komposition und Linienführung betrifft, doch bleiben allegorische Sprache und Aussage verschwommen und nicht sofort einsichtig. Das Programm dürfte unmittelbar Bessels Invention sein.

Thematisch ähnlich verhält sich Schmutzers Titelvignette auf dem Titelblatt des „Chronicon“ (H. 12,7 x Br. 19,3 cm). Göttweigs Ostfassade er-

---

geklebten Urkundenmonogrammen (Abb. 7), doch ist die Stichplatte hiervon verloren.

10) Dabei handelt es sich um sehr fein ausgeführte Rötelzeichnungen mit exakter Schattierung, pro Blatt ein Siegel: R-III-3.

11) Rudolf Schmidt, Österreichisches Künstlerlexikon, Wien 1976, S. 139.

12) Emmeram Ritter, a. a. O., S. 214.

12a) Als Fortitudo bezeichnet im Katalog der Barockausstellung „Jakob Prandtner und sein Kunstkreis“, Stift Melk 1960, S. 222 Kat. Nr. 386.

scheint mit weiteren Klöstern und Burgen am Horizont. Im Vordergrund als Repoussoirfigur die Allegorie der Donau als Flußgott mit Pallas Athene als Göttin der Wissenschaft und Künste mit Eule und Gorgonenschild inmitten von Wissenschaftsattributen wie Globen, Folianten und Urkunden. Auch hier wieder die römische Antike, die durch ihren Ruinencharakter als vergangen abgetan wird. Hievon hat sich im Codex 896 (rot) die signierte Sepiavorzeichnung (H. 10,6 x Br. 17,2 cm) als Blaugrisaille erhalten, wobei die Komposition gegenüber der Ausführung zu wenig ausgereift, zu additiv ist. Die auffallendste Änderung betrifft die Göttweigvedute, die im Entwurf das alte Stift vor Johann Lukas von Hildebrandt zeigt. Die Kupferplatte hierzu ist verschollen. Die Widmungsstiche sind vor der „Epistola Dedicatoria“ eingefügt. Auf dem Blatt (H. 37,7 x Br. 23,9 cm) sind zwei Stiche übereinandergestellt, beide signiert mit „J. G. Wolfgang Sc. Regius Sculps. Berlin 1729“. Die Vorzeichnung ist wieder Antonio Beduzzi zuzuschreiben. Im oberen Kupferstichfeld (H. 17,6 x Br. 22,7 cm) erhält Kaiser Karl VI. mit der Thronassistentz von Mars und Athene durch Austria mit dem Bindenschild das „Chronicon“ überreicht. Im Vordergrund balgen sich Putti um Falianten und Urkunden. In der Ikonographie sind bereits leise Anklänge an die Thematik des zehn Jahre später entstandenen Kaiserstiegenfreskos<sup>13</sup> Paul Trogers enthalten. Köstlich das Eulenattribut Athenes! Auch in der unteren Hälfte des Dedikationsstiches ist der Chronos aus dem Kaiserstiegenfresko und sein Thema durch die Inschrift vorweggenommen. Vor eine antike Marmorplatte gelagert, inmitten antiker Spolien, meißelt der geflügelte Chronos die Dedikation in die vorgeritzten Zeilen des Steines: „Imp. Caesari Carolo VI / Pio Felici, Augusto, / Invicto, Maximo, / P. P. / Quod ampliatis orbis utriusque finibus / Oriente ex occidente pacatis, / Regnis atque provinciis felicitatem, / Renatis in Germania Literis, / Auream aetatem / Postliminio rederit. / Hoc antiquitatis teutonicae / Monumentum / D. D. C. / G. A. G. . . .“ Die letzten Monogramm-Buchstaben sind aufzulösen als Godefridus Abbas Gottwicensis. Vom Dedikationskupfer ist in der Gesamtkupferplatte nur die obere Hälfte erhalten.

Die Kupferstiche der Initialen (H. 6,7 x Br. x 6,6 cm) mit den Buchstaben A und E im Dedikationsbrief tragen wieder Schmutzers Signatur. Im Aufbau entsprechen sie dem Altmanni-Alphabet, bringen jedoch Allegorien. Im Buchstabenfeld vom A krönt Fama den Kriegsgott Mars, der mit der Lyra im Arm und den Kriegsattributen zu Füßen die Rolle Apolls übernimmt. Im E<sup>14</sup> stellt sich Herkules als Gratulant mit Blumen im Füllhorn bei Austria ein.

Das Graphische Kabinett des Stiftes Göttweig verwahrt jedoch in seiner Plattensammlung viel mehr Platten und Abzüge als im Band I mit seinen 2 Teilen Verwendung fanden. Dies zeigt, daß bei der Ausführung des Bandes I auch bereits die Ausstattung für den Band II—III zumindest

13) Ausstellungskatalog „Theorie der Architektur“, Göttweig 1975, S. 12—21.

14) Erscheint wieder im Liber II, Caput I, S. 89.

teilweise mitgestaltet wurde. Zusätzlich gibt ein Akt R – III – 3 des Göttinger Archives mit der Überschrift „Allerhandt Brieffschafften und Collectanea über mein grosses Opus, Chronicon Gottwicense genant, welches 3 grosse Tomos außmachen wirdt“ exakten Aufschluß über die Genesis dieser Kupferstiche. Der Akt gibt zudem Einblick in die Entstehungsgeschichte eines barocken Kupferstiches, da sich hier von der Vorzeichnung bis zum endgültigen Abdruck sämtliche Zustände erhalten haben. An Hand dieser einzelnen Stationen lassen sich auch bestens die jeweiligen Änderungen feststellen, aber auch die übrige Ausstattung des nicht mehr erschienenen 2. oder gar 3. Bandes festlegen.

Ein dreiseitiger Vertragsentwurf mit einem nicht näher angeführten Augsburger Stecher zeigt in den „Anmerkungen“, wie Bessel sich die Vignetten vorstellte:

„Etliche anmerckungen, welche von dem  
H. Künstler zu Augspurg zu beobachten seynd.

Erstens: Solle gedachter H. Künstler  
dise bey kommende 13 Vignetten gleich  
nach deren empfang Vormachen und  
selbige mit selbsteigen Handstichen, die  
arbeith aber also befleissigen, damit  
solche sobaldt immer möglich fertig werde;  
sobaldt nun sothanne arbeith  
fertig seyn wird, so solle

Zweytens: darvon ein paar abtrukh  
von denen Verferttigten Vignette anhero  
nacher wienn mit den Nürnberger botten  
überschickht, die gestochenen blatten  
aber unterdess zu Augspurg gelassen  
werden, Sintemahl sothane blatten  
alsdan nach bestimmder richtigkeit  
des abtruckhs, nicht anhero, Sondern an  
(nacher München) [gestrichen!] geschickht werden miessen,  
wobey

Drittens: absonderlich dahin zu trachten ist,  
damit die gesichter Von der Pallas  
und andern figuren fein lieblich und  
angenehm gestochen, auch übrigens dahin  
reflectiert werde, damit man  
sothane vignetten bey 2000 mall  
abtruckhen könne. / Und wollen

Viertens: bey dem abriss auf der hintern  
seith geschriben ist, wo jedes vignettel hin  
gehört, so muß nach Verferttigung jedes  
vignettels selbiges in ein sauberes Papier  
eingemacht und auf Solches über  
daßienige, waß auf der Zeichnung

rückwerths angemerkht steht,  
deutlich geschrieben werden, damit  
der buechtruckher sehn könne, wo  
er jedes vignettel hintruckhen müsse,  
die Original Zeichnung aber müsse  
alsdan nach verfertigtter arbeith  
widerumb richtig anhero remittiert werden.  
Waß nun die arbeith anbelangt, so  
werden

Fünftens: gedachtem H. Künstler für  
jedes größere vignettel, deren in  
jedem Paquet 4 seynd / 10 fl. Vor  
jedes kleinere aber / deren in gedachtem  
Paquet 9 seynd: / 5 fl. richtig bey  
sinthmall Verfertigtter arbeith gezahlt  
werden, wir man dan nur auf deß /  
H. Künstlers anweisung warttet, an  
einer gethaner Zahlung geschehen solle.  
Man zweifelt auch

Sechstens: gar nicht, Es werde gedachter  
H. Künstler mit diesem Preiß zufrieden  
seyen, willen nach verfertigtter Ziarbeith  
noch verschiedene andere sachen  
in specie aber der große Kloster riß  
zuestechen überschickht werden solle,  
daß also in ansehung der so vielfältigen  
arbeith und deren auch etlich 100 fl.  
sich belauffende Kosten der H. Künstler  
mit sich auf etwas Eijndeutliches  
wird handeln lassen, auch eine solche  
feine arbeith wird ferttigen, damit man  
ihm hierdurch noch mehrere Kundten  
zuweisen könne.

Wienn den 9ten Juni 1728“.

Die auf Fol. 1 der „Anmerckungen“ apostrophirte Pallas-Vignette ist laut Inschrift „Endvignettl ad Tom I. chron. Gottwiv. post ingress. Librum II“ als Speziavorzeichnung Bessels erhalten. Die Ausführung ist von Johann Georg Pintz<sup>15</sup> aus Augsburg (1696–1767, 1768?) signiert und findet sich auf S. 88 des 1. Teiles des 1. Bandes im Format von H. 20,1 x Br. 18,4 cm. Damit kann auch der vorhin anonyme Augsburger Künstler des Vertragsentwurfes mit Joh. Georg Pintz identifiziert werden. Das Schriftband „Inventrix Scientia Antiquitatum et Moderatrix“ beinhaltet die Thematik und zeigt Pallas Athena mit dem Gorgonenschild umgeben von Putti, wel-

15) Thieme-Becker XXVII (1933) S. 67 vermerkt die Göttweiger Folge nicht.

che in Codices schreiben oder Urkunden entrollen. Der Kartuschenrahmen zeigt allerletzte Anklänge an spätes Knorpelwerk und ist stillebenhaft ausgestattet mit illustrierten Codices, Urkundenrollen und Schreibutensilien. Als Bekrönung fungieren zwei Historiographen. Die Vignettzeichnung Bessels (H. 36,2 x Br. 23,4 cm Blattgröße) wirkt gegenüber der Pintz'schen Ausführung als bloße Skizze durchaus unbeholfen, doch hat sich Pintz mit Ausnahme des Kartuschenrahmens eng an die Vorlage seines Auftraggebers gehalten. Bessels Vorlage jedoch war die Karte Georg Matthäus Vischers<sup>15a</sup>, *Archiducatus Austriae Superioris descriptio facta 1667*, Melchior Füssel f. Aug. Vind. 1669.

Ähnlich ausführlich war die Schlußvignette nach Band I, Lib. II., Kapitel X, S. 325 geplant. Dieses Kapitel über Heinrich V. sollte laut Bleistiftzeichnung und Sepiainschrift, welche lautet: „Endvignettel gehört ad Tomum I. chronic. Gottwic. Librum II post caput X.“, mit einer Allegorie der „Historia“ abgeschlossen werden, welche unter einem Baldachin vor einem Regal mit Codices und Urkunden ruht. Vor ihr tummeln sich wieder mit Folianten und Urkunden beschäftigte Putti (H. 21,4 x Br. 33,5 cm Blattgröße; H. 12,9 x Br. 20,3 cm Zeichnung). Diese Vorlage ist zwar als Platte<sup>16</sup> ausgeführt und vorhanden, doch an ihrer Stelle steht laut S. 325 als Vignette (H. 19,8 x Br. 19,5 cm) eine Heerlagerszene mit Herrscherzelt inmitten eines Lagers. Die Kartusche strotzt von Siegeswaffen und Bannern, die Waffen der Besiegten liegen davor auf dem Kartuschenpodest. Die hierzu vorliegende Bleistiftskizze (H. 34,3 x Br. 23,0 cm) ist als Hochrechteck komponiert und zeigt im Lagerfeld eine Leerstelle mit dem Lokalisierungsvermerk „Ad Tom. I. Chron. Gottw. post Libr. II. Caput IX.“, wo jedoch auf S. 305 kein Platz dafür mehr war<sup>17</sup>.

Am Ende des Kapitels VIII über Henricus III. im Liber II. kommt auf Seite 278 eine weitere Vignette zu stehen, die im Entwurf für eben dieselbe Stelle bestimmt ist. Sie zeigt Gott Merkur als geflügelten Götterboten zur Erde kommend. Im Hintergrund erfolgt ein Einblick in den Götterhimmel mit Apoll, um ihn versammelt die neun Musen. Die Vorlage (H. 21,5 x Br. 33,6 cm Blattgröße; Zeichnung H. 14,5 x Br. 16,5 cm) zeigt gegenüber der signierten Stichausführung (H. 11,7 x Br. 17,6 cm) im Götterhimmel und in der Musengruppe nur geringe Abänderungen.

Eine weitere thematische Vignette steht am Ende des Kapitels II mit Heinrich I. im Liber II., S.157. Ihr Titel „Facies Oeconomiae / Germanorum ve-/teris et medii/aevi“ zeigt das Landleben der Germanen. Der reichhaltige Kartuschenrahmen bringt wieder Kriegsgerät und Krieger. Im Gegensatz zur Vorlage als Speziazeichnung<sup>18</sup> (H. 34,3 x Br. 21,2 cm Blattgröße;

15a) Katalog der Bayerischen Staatsbibliothek, Die Karte als Kunstwerk, Dekorative Landkarten aus Mittelalter und Neuzeit, Unterschneidheim 1979, S. 114, 117, Kat. Nr. 143, Abb. 73–74.

16) H. 12,7 x Br. 18,9 cm; auf S. 416 im „Chronicon“ verwendet.

17) Ende des Kapitels über Henricus IV.

18) „Endvignettel gehört ad Tom. I. chron. Gottwic, geh. post Libr. II Caput II“.

Zeichnung H. 19,0 x Br. 12,4 cm) erhält die Stichausführung (H. 16,0 x Br. 13,0 cm) eine epitaphähnliche Gestalt.

Mehr allegorischen Charakter weist das „Endvignettl“ aus, das „ad Tom. I. chronic. Gottwic. post Libri II caput IV“ gehört mit der Darstellung einer „Felix Coniunctio“ auf S. 208. Gezeigt wird die Vermählung von Pallas Athene mit der Fides, dem Glauben. Beide stehen in Siegerpose mit den Füßen auf einer hingestreckten allegorischen Frauengestalt mit Eselsohren, die nach Cesare Ripa<sup>19</sup> als bornierte Ignorantia aufzufassen ist. Besonders im Entwurf (H. 36,5 x Br. 23,5 cm Blattgröße; Zeichnung H. 19,5 x Br. 19,0 cm) wirkt das Figürliche unbeholfen und grob. Weitaus aufwendiger gestaltet Pintz diese Vermählung mit großem Teppich über einen Podest und reicher Kostümierung.

Ebenso versieht Pintz die Chronos-Vignette auf S. 137 am Ende des Kapitels I des 2. Buches entgegen der Vorzeichnung in Sepia und Grauschattierung mit einer Balustrade, umgeben von Codices und Urkunden. Der Stich gehört zu den kleinen Vignetten mit einer Höhe von 10,3 und Breite von 12,3 cm gegenüber der Vorlage mit einer Blattgröße von Höhe 33,6 x Breite 21,3 cm und der Tuschzeichnung mit einer Höhe von 11,2 x Breite 14 cm. In dieselbe Größenordnung paßt die Schlußvignette des Kapitels V von Buch 2 auf S. 225, ein Stilleben aus Attributen der Pallas Athena, des Herkules und Apolls: Lanze, Helm, Gorgonenschild, Eule, Löwenfell, Keule und Lyra. Die Vorzeichnung in Tusche, Sepia und Grauschattierung (H. 33,6 x Br. 21,3 cm Blattgröße; Zeichnung H. 12,0 x Br. 14,7 cm) vermerkt zusätzlich die weitere Verwendung dieses Vignettenstiches (H. 8,5 x Br. 17,0 cm) am Ende des XII. Kapitels auf S. 357, „muß aber in der Höhe umb einen Daumen schmähler sein“. Die Ausführung zeigt, daß keine Verkleinerung notwendig war.

Eine nochmalige Verwendung war für die Vignette (H. 8,2 x Br. 14,2 cm) nach dem Kapitel III des 2. Buches S. 192 für das Kapitelende XI. vorgesehen, was jedoch unterblieb. Sie zeigt Stab und Flügel, die Attribute des Merkur, die Keule des Herkules und Posaune und Lorbeerszepter der Fama. Als Krönung fungiert ein Janushaupt, dessen Zweigeschlechtlichkeit bereits in der Vorlage (H. 36,4 x Br. 23,6 cm Blattgröße; Zeichnung: H. 10,3 x Br. 17,0 cm) vorgeschrieben wird. Eine mit „Amicum, Consortium“ bezeichnete Vignette beschließt das Kapitel VI, S. 244 und in Abänderung Kapitel XI, S. 343, des 2. Buches (H. 9,8 x Br. 15,8 cm). Entgegen der Vorlage (H. 36,5 x Br. 23,3 cm Blattgröße; Zeichnung: H. 9,5 x Br. 12,5 cm) inventiert Pintz einen monumentalen Sockel, auf dem das Löwenfell des Herkules liegt. Darauf sitzen der jugendliche Herkulesputto mit der Schlange und als Pendant ein Pallasputto in Rüstung mit einer Schriftrolle. Ihre Weisheit und Stärke manifestieren sich in der Historie, die in Form von Codices und Siegelurkunden dazwischen liegt. Darüber schwebt der unverwelkliche Lorbeerkranz ewigen Ruhms. Die „Anmerkun-

19) Cesare Ripa, *Iconologia of Uytbeeldinghe des Verstands*, Soest 1971, Reprint, S. 90, 542.

gen“ für den Augsburger Künstler stellen zusätzlich eine Arbeit für einen Klosterriß von Göttweig für den Band II in Aussicht. Diese Stiftsvedute scheint nie zustande gekommen zu sein.

Es kann jedoch sein, daß wir in der Stichfolge des Johann Georg Merz (ca. 1712–1762) nach Friedrich Bernhard Werner diese Vedute vermuten dürfen. Innerhalb der Göttweiger Stiftsveduten stehen diese 6 Kupferstiche vereinzelt da. Einmal werden sie vom Vedutenwerk<sup>20</sup> Salomon Kleiners 1743–45 mit seinem Dokumentationscharakter an Umfang und Qualität gänzlich in den Schatten gestellt, zum anderen führt das für diese Zeit sehr exakt geführte Göttweiger Archiv für Werner und Merz keinerlei Auftrag, Vertrag und Rechnung an, auch verwahrt das Graphische Kabinett davon keinerlei Kupferplatten, im Gegensatz zur gesamten Kleiner-Folge. Das Format der Wernerschen Stichfolge (H. 20,0 x Br. 30,4 cm) von 1737<sup>21</sup> könnte durchaus für das „Chronicon“ passen. Werner<sup>22</sup> (1690–1778) muß ein bewegtes Leben geführt haben, bezeichnete sich selber als schlesischen Robinson, doch haben seine Blätter mehr Geschichtsquellencharakter als künstlerischen Wert. Dieser Mangel könnte wohl auch Bessel veranlaßt haben, von dieser Folge Abstand zu nehmen. Ein Vergleich mit der Vogelperspektive<sup>23</sup> Kleiners zeigt deutlich die Schwäche Werners in derselben Ansicht. Es mangelt ihm durchweg an Vorstellungskraft für die noch im Bau befindliche Architektur, wobei er sich eigentlich an den Idealprospekt Johann Samuel Hötzendorfers nach Salomon Kleiner<sup>24</sup> hätte halten können. Schwierigkeiten mit Proportion und Perspektive verändern die Architektur zu Ungunsten einer Kulisse, zum Versatzstück. Die einzelnen, selten publizierten Blätter tragen lateinische und deutsche Kolumneninschriften. In der Vogelperspektivansicht wirkt zusätzlich Bessels Abt-wappen kolumnenbildend. Die Vogelschau führt die Ziffer 1 mit „Innerlicher Prospect des Uhralten befreyten und Eximirten Stieffts Gottwich, / insgemein Göttweig oder Göttwein genant, S. Benedicti Ordens in / Nieder Oesterreich, unweit der Stadt Crems“. Die Ostansicht mit dem bereits 1724 fertigen Bibliothekstrakt Hildebrandts und dem Materialaufzug hat Nr. 2 und als Unterschrift „Äuserlicher Prospect des Stieffts Gottwich, wie solches von Morgen anzusehen, / wobey die Machine angemercket ist, vermittelst welcher alle nöthige Bau-/materialien durch 4 Pferde auf den hohen Felsen gezogen werden.“ Ansicht Nr. 3 zeigt die Nordfassade, welche Werner ebenfalls gerade fertig vorfand: „Äuserlicher Prospect des Stieffts Gottwich, wie / solches von Mitternacht anzusehen.“ Sehr steil gerät ihm die Westansicht mit überhöhter Kirchen- und Türmefront, Nr. 4: „Äuser-

20) Gregor Martin Lechner, a. a. O., S. 55–59.

21) Paul Bretschneider, Der Zeichner, Stecher und Chronist Friedrich Bernhard Werner, Neustadt O/S 1921, S. 66–73.

22) Thieme-Becker XXXV (1942) S. 406–407.

23) Stift Göttweig/Wachau, Schnell & Steiner Kirchenführer Nr. 645, München<sup>8</sup> 1978, S. 4.

24) Gregor Martin Lechner, a. a. O., S. 59 Abb. 43.

licher Prospect des Stiffts Gottwich, wie solches von Abend anzusehen.“ Nr. 5 behandelt die imaginäre Südseite, wobei Werner einfach die Ostfront überträgt: „Äuserlicher Prospect des Stiffts Gottwich, / wie solches von Mittag anzusehen.“ Blatt 6 berichtet vom alten Stift Göttweig vor dem Brand am 17. VI. 1718 mit „Innerlicher Prospect des Stiffts Gottwich in Nieder Oesterreich, / wie solches vor dem anno 1718 d. 17. Junii entstandenen grossen / Gott gebe letzten: Brande ausgesehen.“ Im Gegensatz dazu war Salomon Kleiners Göttweiger Vedutenfolge allein vom Format und der Entstehungszeit<sup>25</sup> her nicht mehr für das „Chronicon“ bestimmt.

Bessels Chronicon umfaßt 4 Bücher. Vor jedes Buch ist ein quereckigen Kupferstich mit der jeweiligen Geschichte des Reiches gestellt, ausgeführt vom Wiener Kupferstecher Johann Adam Schmutzer (1680–1737). Auch hier haben sich Vorzeichnungen und Andrucke erhalten, die mit Bessels Vertrag mit Schmutzer um den 1. März 1726 zu datieren sind. In diesem Fall geht es unter anderem auch um das „Dedications-Kupferblatt<sup>26</sup> sambt der Inscription in einem Monath sauber und rein zu stechen“. Er erhält dafür 20 Gulden zugesprochen<sup>27</sup>. Für die Titelpuffer der einzelnen Bücher sind über die 4 in Verwendung kommenden Kupfer noch 6 zusätzliche Stiche vorhanden für weitere, nicht ausgeführte Bücher. So Nr. I „Dieses vignetl kommet ad Tomum Imum ante praefationem“, das nicht in die Edition mit aufgenommen wurde. Hierzu ist im Format (H. 11,4 x Br. 21,0 cm) auch eine in Blau gehaltene Grisaillevorzeichnung vorhanden, dazu der Plattenabdruck (H. 13,2 x Br. 22,4 cm) im Probe- und Erstdruck. Die lateinische Unterschrift mit „Germania media literata cum Germania antiqua Bellicosa comparata“ liefert das Thema, in der Grisaille rechts unten in der Lisenenbasis signiert mit „Jo. Adam Schmutzer del. Gottwicen.“ Gegenüber der Stichaufführung sind nur geringfügige Abänderungen festzustellen. Gezeigt wird eine Gegenüberstellung des mittelalterlichen Germaniens mit seiner literarischen Tätigkeit zum alten kriegerischen Germanien. Das Aufeinandertreffen erfolgt im Mittelfeld des Vordergrundes, wo kriegerische Germanen, aus dem Feldzug zurückkehrend, das Haupt ihres Feindes weisen. Ein Rechtsgelehrter des Mittelalters jedoch verweist auf Recht und Rechtsgewohnheiten, wie sie in Urkunden und Verträgen zugrundegelegt sind. Athena als die Göttin der Wissenschaft tritt aus einem barocken Archivraum und weist eine Urkunde. Ihre Gestalt zeigt im Vergleich zur Vorzeichnung wesentliche Veränderung.

Die Vignette vor dem Buch I mit der Überschrift „Liber I. De Codicibus manuscriptis“ behandelt die verschiedenen Schriften des alten Germanien, von den Runen über die Cyrillica bis hin zur Scriptura Karolingica, sogar eine mesopotamica. Unter dem Probedruck ist wieder die geplante Platzierung notiert: „Dieses vignetl gehört ad Tom. I. Libr. I post Praefatione“.

25) Theorie der Architektur, a. a. O., S. 86 Nr. 54.

26) Vgl. Anm. Nr. 11.

27) Bezahlungen in Höhe von 6 Gulden 34 Kreuzern erfolgten mit 25. Juli 1726 und mit 6 Gulden zum 2. Juli 1726.

Gegensätzlich zur Ausführung ist dieser Probedruck noch nicht signiert. Die Signatur „Jo. Adam Schmuzer del. et sc. Gottwic.“ verweist immer auf die Herstellung des Stiches in Göttweig.

Die Vignette für Buch II „De Diplomatus Imperatorum ac Regum Germaniae“ (S. 73) läßt den Blick in eine Kartuschenrahmung mit „Germania media sub Henrico aucupe“ tun. Im Vordergrund läuft vor einem Heereszug und einer Stadtbelagerung ein Turnier ab. Um Wallfahrtskirchen geschart, lauschen Pilger Predigten im Freien, im Hintergrund eine Stadtkulisse, die in der Sepiavorzeichnung mit Blauschattierung von der Stichausführung geringfügig abweicht. Auch in den oberen Bildzwickeln wurden die Rustikasteine im Stich durch zwei Dedikationsszenen en miniature ersetzt. Eine weitere Vignette mit dem Titel „Palatiorum antiquorum Romani et Franco-Theotisci, / in Germania adhuc extantium reliquiae“ führt den Abschnitt „De Antiquorum Regum ac Imperatorum teutonicorum Palatii, villis, et curtibus regiis“ im zweiten Band des III. Buches an. Vor weiter Berglandschaft begegnen sich Römer- und Germanenherrscher mit Gefolge, gekennzeichnet durch Likatorenbündel, Herzogshüte und adelige Kleidung. Im Hintergrund als Zeichen der Römerstadt eine komplexe Palastarchitektur, hinter den Einheimischen ein bewehrter Mauerring als Pfalz.

Zu Buch IV hat sich nur die Bleistiftvorzeichnung als 1. Skizze erhalten, mit der Sepiaunterschrift „Pagi cujusdam Germania media, ex distinctis inter se villis ac edibus / brevis delineatio“. Mit dem Format H. 11,0 x Br. 17,8 cm fällt es aus dem Zyklus, doch bringt die Ausführung auf S. 527 mit H. 13,3 x Br. 21,2 cm die üblichen Maße. Die Begründung einer Maßänderung liegt daran, daß diesmal Johann G. Pintz aus Augsburg die Vignette geschaffen hat. Anders als bei der Skizze ist in der Ausführung die Themenüberschrift in den Wolkenteil am oberen Abschluß des Stiches eingesetzt, während die Beschriftung der dargestellten Stände in Sepia aus dem Bildfeld unter die Bildbasis gesetzt wurde und Buchstaben zu deren Füßen beim Identifizieren helfen“ a. a. Procuratores fisci. b. b. b. Missi Regii. c. Comes seu Grafio. d. Sculdhaizo. e. Scabinus.“ Die Hintergrundlandschaft ist als wasserreich gekennzeichnet, mit 16 Einzelgehöften in Zersiedelung im Mittelgrund.

Aus dem Cod. 896(rot) des P. Hartmann Dückelmann<sup>28</sup> lassen sich 2 weitere Vignettenstiche für das „Chronicon“ eruieren. Diese sind rückseitig ausdrücklich für den Tomus II bestimmt. Davon zeigt die Kupferstichvignette „Facies Antiquissimi Gothorum Castelli Vulgo Gotwik“ (H. 13,4 x Br. 22,1 cm) im Gegensatz zur lavierten Sepiavorzeichnung (H. 11,8 x Br. 20,7 cm) wieder Schmutzers Signatur. Der Probeabzug von nicht mehr erhaltener Platte gibt den Blick ins Donautal von Süden her frei mit dem alten Stift Göttweig als Kastell im Vordergrund in Repousoirfunktion. Ein in den Wolken schwebender Engel hält das breit ausladende Schriftband ins Wolkenfeld. Dieser Stich trägt rückseitig den Vermerk „Dieses

28) Eingeklebt nach dem Vorsatzblatt ohne Pagina.

Vignetl gehört ad Tomum II chronici Gottwic. ante Librum II.“ und ist eindeutig beeinflusst vom Göttweig-Stich des Matthäus Mannagetta und Matthäus Küsel<sup>29</sup> von 1668 (H. 56,0 x Br. 123,0 cm). Der zweite Plattenabzug<sup>30</sup> war laut Inschrift bestimmt für Tomus II, lib. I, caput II. „ante dissertationem criticam de munimentis Hunnicis“ und zeigt die Donau mit dem Göttweiger Berg im Vordergrund, gekrönt vom alten Kastell, und in die Landschaft eingestellt die Ringwallmauer gegen die Hunnen östlich entlang des Kamp und zwischen der Traisen und Donau (H. 13,3 x Br. 22,1 cm). Als Inschrift vermerkt die Platte „Ringi et Hagae munimenta Gothico-Hunnica“.

Nochmals zeichnet Johann Georg Pintz von Augsburg für eine Vignette verantwortlich, wovon sich nur die Kupferplatte mit dem Probedruck erhalten hat. Der Titel „Antiqui mali placiti seu iudicii publici brevis delineatio“ behandelt mittelalterliche Rechtssprechung. Im Hintergrund tagt unter gräflichem Vorsitz ein mittelalterliches Gericht mit seinen Ständen und dem Gefolge, mittels Inschrift-Schilden gekennzeichnet. Im Vordergrund werden mit Beschriftung versehen die verschiedenen Ordalien, Proben und Wiedergutmachungsverfahren vorgeführt, angefangen vom Duell als „Jus Campionum“ über finanziellen Ausgleich (Gassachio und Werigeldum), über Schwur und Vernichtung gefälschter Urkunden (Tacsatinio, Iactivus seu admallatus, Perforatio chartae falsae iniustitio) bis hin zur Feuerprobe „Probatio per vomeres“ und zum „Jus ordalum“ mit Pflugscharbegehung, der Probe mit dem glühenden Stab in der Hand und dem Eintauchen in siedendes Öl.

Ähnliche Thematik behandelt eine weitere Vignette Johann Adam Schmutzers, von der wieder eine Grisaillevorzeichnung mit Blaukolorierung und der Erstabzug vorliegen: die Genesis des Reichsgesetzes. Der Stich gibt Einblick in einen Ehrentempel mit Herrschergalerie, beginnend bei Karl dem Großen und seinen „Capitularia“ bis hin zu Karl V. und seiner „Capitulatio“. Die beidseitige Galerie öffnet sich zu einem Baldachin, unter dem bühnenartig plaziert Karl VI. thronend erscheint, vor ihm Justitia mit Waage und Inschriftblatt „Recessus Imperii“. Den Vordergrund bilden diskutierende Weise mit Schilden, auf denen die verschiedenen Gesetze eingeschrieben sind: die „Lex Langobartorum, Lex Anglorum, Lex Saxonum, Lex Frisionum, Lex Burgundionum“ und gegenüber die Lex Alemannorum, Lex Salica, Lex Ripuariorum und die Lex Bajoariorum. Eine Titelunterschrift fehlt dieser Vignette.

Entgegen der Ausführung zeigt die Grisaille nicht nur in kompositioneller und künstlerischer Hinsicht beachtliche Unterschiede, wenn beispielsweise die Erscheinung des Kaisers Karl VI. als Reiterstandbild aufgefaßt wird oder der Baldachin durch eine einsam schwebende Krone ersetzt ist.

29) Peter Weninger, Niederösterreich in alten Ansichten, Salzburg 1975, Tf. 71, Kat. Nr. 124, S. 310.

30) Auch hier ist die Platte verloren. Die getönte Vorzeichnung im Format H. 11,7 x Br. 20,8 cm

Die Entwicklung des Reichsgesetzes zeigt sich hier noch deutlicher dadurch, daß die einzelnen Gesetze als Fundamente aufgefaßt, mittels einer Kordel zu einer Art Stammbaum verbunden sind, auch wenn unter der Herrscher-galerie mit je 10 Regenten in den Nischen noch die Inschriften ihrer Gesetze fehlen. Auch sind ins Mittelfeld des Gesetzespantheons Gesetzgeber gestellt, die im Endstadium der Ausführung nicht mehr aufscheinen. Im Vordergrund finden sich mehr Personen versammelt, deren Schilde jedoch zum Teil unbeschrieben geblieben sind. Es fällt hier auf, daß die „Lex Salica Aucta“ vermehrt und spezifiziert wird durch „Chlottario, Clodoveo, Childeberto und Carolo M.“ Ebenso sollte die als Urne gestaltete „Lex Bajoarum“ spezifiziert werden, was schließlich unterblieben ist.

Derartige Feinheiten und Details verraten eine bereits bis ins Kleinste erfolgte Durchgliederung des Chroniconenteiles und verweisen auf ein detailliertes Gesamtkonzept Bessels. Bessel muß bereits im Entwurfstadium in die Gestaltung jeder Vignette eingegriffen haben, um solche Veränderungen zu veranlassen. Auch für den Stecher Schmutzer ergibt sich eine neue Bewertung, wenn er mit derartigen spekulativen und spröden Themen fertig werden konnte und im Endstadium eine harmonische und künstlerisch ansprechende Vignette das Ergebnis ist. Wenn Schmutzer seine Blätter mit „del. et sc. Gottwic.“ signiert, dann zeigt vor allem der Ort Götting, daß die Stiche unmittelbar unter Bessels Aufsicht und Einfluß entstanden sein müssen.

Schmutzers Einfallsreichtum zeigt sich an einer weiteren Vignette, die nur in einer Grisaillevorzeichnung erhalten ist. Platten und Abzüge sind, wenn solche je existiert haben, verschollen. Diese Vignette, wieder ohne Inschrifttext, behandelt die Geldherstellung und gibt Einblick in eine Münze. Vorgeblendet ist eine lange Balustrade mit Schubfächern, in denen die vorgeprägten Münzformen liegen, dahinter werden sie geschlagen. Gegenüber erfolgt die Prägung der Münzen. Als Aufschrift ist die Kaiser Ottos zu lesen. Sein Münzbild hängt auch am oberen Rand der über die ganze Szene gelegten Karte. Um das Münzporträt in en face läuft die Umschrift „Imperator Otto“. Das entrollte Kartenbild ist vertikal zweigeteilt. Es zeigt rechts vor der Stadt Goslar mit der Kaiserpfalz den Silberbergbau mit Bergwerkstollen. Links fördern Bergleute das Silber im Tagbau vor Landschaftskulisse mit Sonnenaufgang. Die Grisaille blieb unsigniert, doch zeigt sie eindeutig Schmutzers Hand.

Im Gegensatz dazu signierte Schmutzer seine nächste Grisaillevignette, betitelt „Austria Antiqua Romano Barbara“, unten links. Die Stichausführung transferiert die Signatur auf die rechte Seite unter die Kartuschen-volute. Vorgestellt wird eine Landkarte Noricums, von Batava Castra bis Carnuntum reichend. Die südliche Grenze bildet die Mur. Die Karte ist von einer mächtigen Kartusche mit Kriegswaffen umrahmt, links Waffen der Römer, angeführt von einem römischen Soldaten, der im Grisaillementwurf in der Standarte drei Adler führt und auf drei Medaillen weist, von denen eine leer geblieben ist. Die beiden anderen stellen den Flußgott Danubius dar mit Umschrift „Consupp. S. P. Q. R. .Optimo. Princ.“, die Rück-

seite sodann 2 Göttinnen mit „Pannoniae“. Die rechte Hälfte bringt drei Krieger, dabei solche als Hunnen charakterisiert. Darauf verweist auch die Medaille mit dem Porträt Attilas im Profil „Atila Rex“. Die beiden anderen Medaillen zeigen ein Pferd und ein grobschlächtiges, archaisierendes Porträt im Profil, beide ohne Inschrift. Auch bei dieser Vignette ist die Präzision in der Ausführung der Landkarte und ihrer Beschriftung zu betonen, wie auch die Art lebendiger Präsentation.

Diese Vignetten als Titelvignetten einzelner Bücher des „Chronicon“ lassen zwar den ungefähren Plan des Fortgangs des Werkes erahnen, doch wird nicht mehr ersichtlich und eruierbar, warum Johann Georg Pintz auch als Stecher für obige 2 Vignetten aufsieht, die in der Qualität nicht an die Schmutzers reichen.

Zwei weitere Kupferplatten Joh. Adam Schmutzers bringen einen Einblick in ein Klosterarchiv mit hochgotischer Architektur. Im Vordergrund sind zwei Benediktinermönche damit beschäftigt, aus dem vorhandenen Urkundenmaterial ein Regest, oder Traditions-codices zu erstellen. Die Urkunden sind im Hintergrund noch in der alten Weise verwahrt, wobei das Pergament über laufende Stangen gelegt wird, so daß die Siegel frei herabhängen können. Eine weitere Platte mit Probeabzug zeigt ebenfalls einen Blick in das Urkundenarchiv, während die linke größere Plattenhälfte einen solchen in eine Barockbibliothek ermöglicht, wo im Türrahmen die Göttin Athene und vermutlich Mars<sup>31</sup> erscheinen. Auffallend ist die Anordnung der Bücher, die in den Regalen fast durchwegs mit dem Schnitt zum Benutzer stehen. Auch diese Stiche entbehren einer Unterschrift, wobei nur die Archivplatte signiert ist, doch auch die Ausführung der anderen auf Schmutzer weist. Es fehlen die bei den übrigen Vignetten üblichen Rahmenleisten, sie entsprechen aber im Format mit H. 11,5 x Br. 20,2 cm bei einer Plattengröße von H. 14,2 x Br. 22,1 cm den sonstigen Arbeiten.

Eine dritte Gattung der Chronicon-Ausstattung sind die Kupferstich-initialen des Altmanni-Alphabetes<sup>32</sup>. Auch hier sind Schmutzers bläulich getönte Speziaavorzeichnungen vorhanden, insgesamt 23 Platten mit 24 Vorzeichnungen. Es fehlen die Buchstaben J und U, doch werden dafür I und V verwendet worden sein. Im erschienenen Teil des „Chronicon“ fanden lediglich die Buchstaben C, D, E und Q Verwendung<sup>33</sup>. Die Vita Altmanni

31) Vgl. den Dedikationskupferstich.

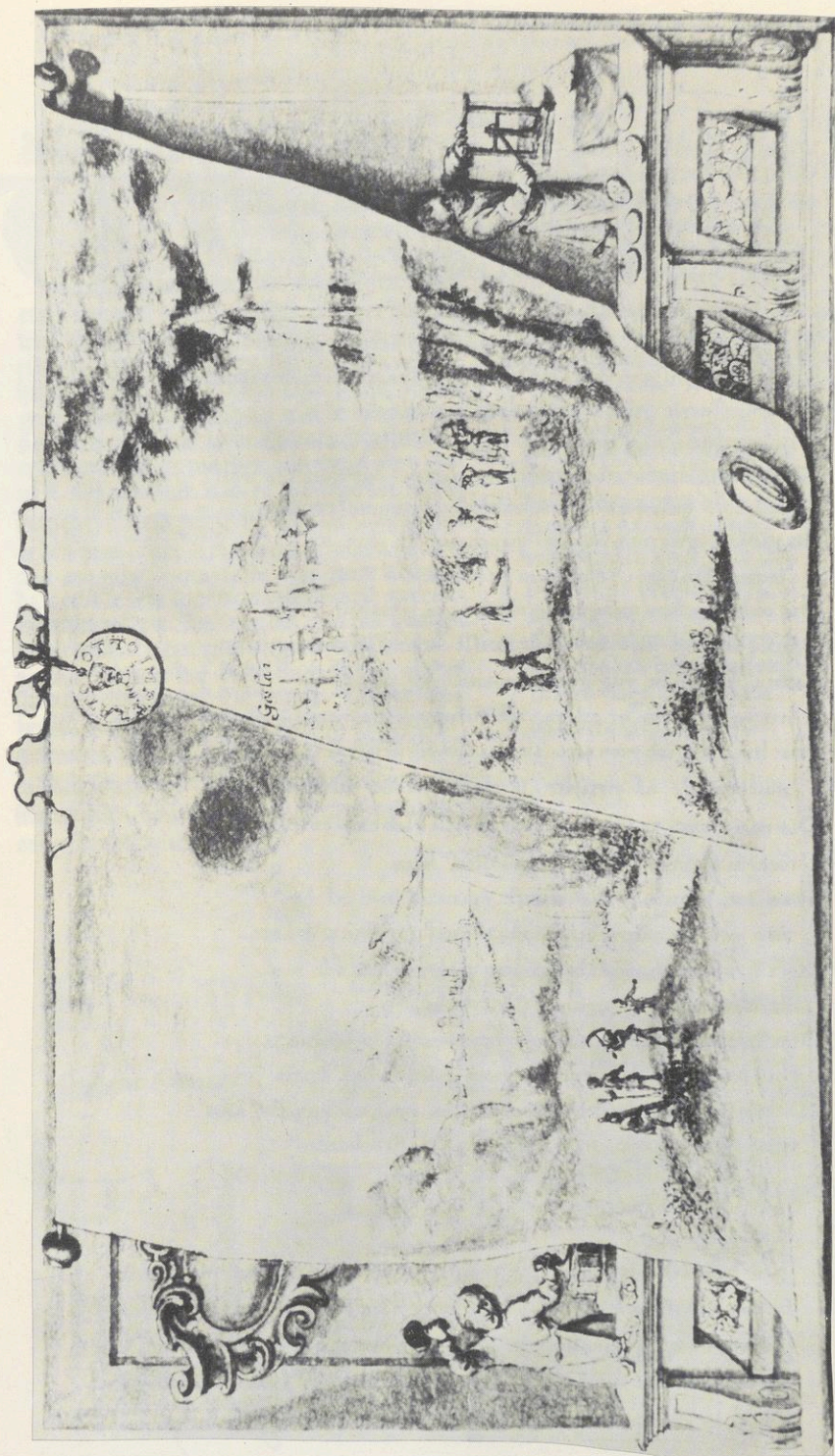
32) Hans Zedinek, Die Darstellung Altmanns in der Kunst, in: Der hl. Altmann, Bischof von Passau, Sein Leben und sein Werk, Festschrift zur 900-Jahr-Feier, Göttweig 1965, S. 103–104, Nr. 43–44. Katalog der Gedächtnis-Ausstellung zur Wiederkehr des 300. Geburtstages von Abt Gottfried Bessel 1672–1749, Göttweig 1972/73, S. 54–56, Nr. 107–129.

33) Die übrigen Initialen entstammen dem weiteren Werk Bessels mit der Publikation eines von ihm entdeckten Augustinusbriefes: „Sancti Augustini Episcopi Hipponensis ad Optatum episcopum milevitanum de Natura & origine Animae Epistola Secunda. Accessit ejusdem S. Augustini Epistola De poenis Parvulorum, qui sine Baptismo decedunt, Scripta ad Petrum et Abraham. Prodeunt nunc primum Ex Bibliotheca Liberae & Exemptae Ordinis



1 Titelkupper des Antonio Beduzzi und Johann Georg Wolfgang, 1729.





3 Vignetten-Vorzeichnung Schmutzers über ottonische Münzprägung (nie gestochen).

# INCIPIIT LIBER

EUANGELIORUM OMI GRATIA THE  
OTISCE CONSCRIPTUS.

CYR SCRIPTOR HUNC LIBRUM THEOTISCE  
DICTAVERIT.

**V**ULS LIUTO FILO INFLIZE INOMANESMO AGLAIZE.

Si eþaz inſcrip gi deipen. þaz ſtro namon breitan.

Si eþe ſin io gilicho. flizzun guallico

Inbeachon man gimeinti thio lro chü an herti

Thar anadätun ſie ouþ þaz duam. ougdun lro uul

duam. o gedun lro deini in deſ dñ conneſ reini.

Iz iſt alduruhnot. ſo deino guredinot. iz dun kal

egun fundari. ziamene gibuncan.

Sic ouþ in thiu giſagetin. þaz then thio biuah nor

ſpiah un ioh uuoler ſih ſu uiuſſi. then ledan iz giluſta.

Zuthu magman ouþ ginoio. managero theoto

haz namon nu gi cellen. ioh ſuntar ginemen

Sar kriachi ioh romani. iz machont ſo girami. iz

machont ſic al giruſte. ſo thies vuola luſtro

Sic machont iz ſo rehtaz. ioh ſo filu ſlech taz. iz iſt gi

ſreagte al man. ſelp ſo helphantel han.

Thie daz mangi ſcribe. theuſt mannes luſt cilibe

rim gouma thora dihta. þaz hurs gte thina drahta

Ihu z profunſlita. thiz drenket thih uriba. odo mo

treſkleou. theuſt gouma filu reini.

Sic duent iz filu ſixxi. ioh mezzent ſe thie ſuazi.

thie lengi ioh thie kurta. thoz giluſta haz uirta

**E**i gunſteiz bi denket. þaz ſillaba unni uenket. ſef alleſ

uuo nirua chent. ni ſo thie ſuazi ſuachent

Du homilise trohtan.

In din ſelbes richte

Trohtan eþriſt in himile.

Ginide uoſ in ſuun.

*Quid est istum euangelium fore uſſe.*

Ei nade uoſ mit mahtan.

Soſt dir gilicho

Mit dines fater ſegeno

Das uun liden uuertuun.

*Ego ſpachendes uoſ gylt pto ſppl.*

*die 18 dink  
die 18 dink*

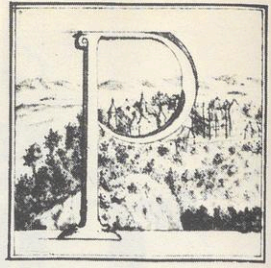
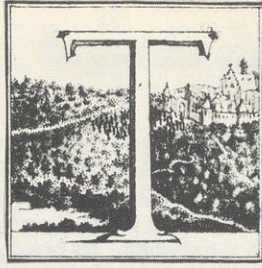
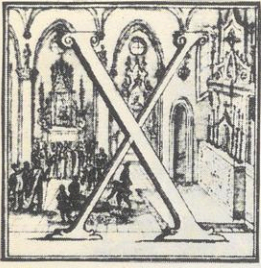
Dise achtzehn gueten dink wur ket  
gotes Lichname an der sele  
nfers herren Lichname wur  
ket dise achtzehn dink an der  
sele. **D**az erste ist. daz er den  
vinstern mit erlewhet. als  
ein lucerne. **D**az ander. daz er des va  
ters zorn versinet vnd senft machet als  
ein edel gabe. **D**az dritte. daz er die  
hertze erwachet. als ein edel salbe vnd ein  
gut pflaster. **D**az vierde. daz er die  
verpanyeten sele loset. **D**az funfte. daz  
er den mutt senft machet. als wein oder ho  
nik. **D**az sechst. daz er die sterket die im  
dienent. als ein gut spise. **D**az sibent. daz  
er den menschen sichert des ewigen lebens.  
als ein gut hant ueste. **D**az achte.  
daz er die sele die von diser werlt varent.  
beschreimet vor den vinden. als ein gut ge  
leit vnd als ein gut gepessen. **D**az  
neynde. daz er die bekorunge sullet. als der  
stab die arbeit vnd die myre. **D**az ze  
heinde. daz er die burger mit dem himelreich  
gefrewet. als ein gut gast gebe oder als ein  
suzzes seuten spul. **D**az einlefit. daz er der  
sele wunden healet. als ein artzte vnd als  
ein gut ertzme.

die mie aller liebest sin. vnd die ruch aller lie  
best haben gehabent. **E**in gut gepetel in  
**O** Maria reuere. **S**oon miter lieben from  
uabeken. **I**ch bewilhe mich from in din  
gepet durch alle die fremde. die got ie mit  
dir het vnd dir tet. **A**me. **E**ingitte  
kurt. **Z**ew lere.

**E**in want für din owgen. ein sloz  
für dinen munt. **L**az dinew oren  
verwoben. **D**wirt dm sel gefunt. **a**me

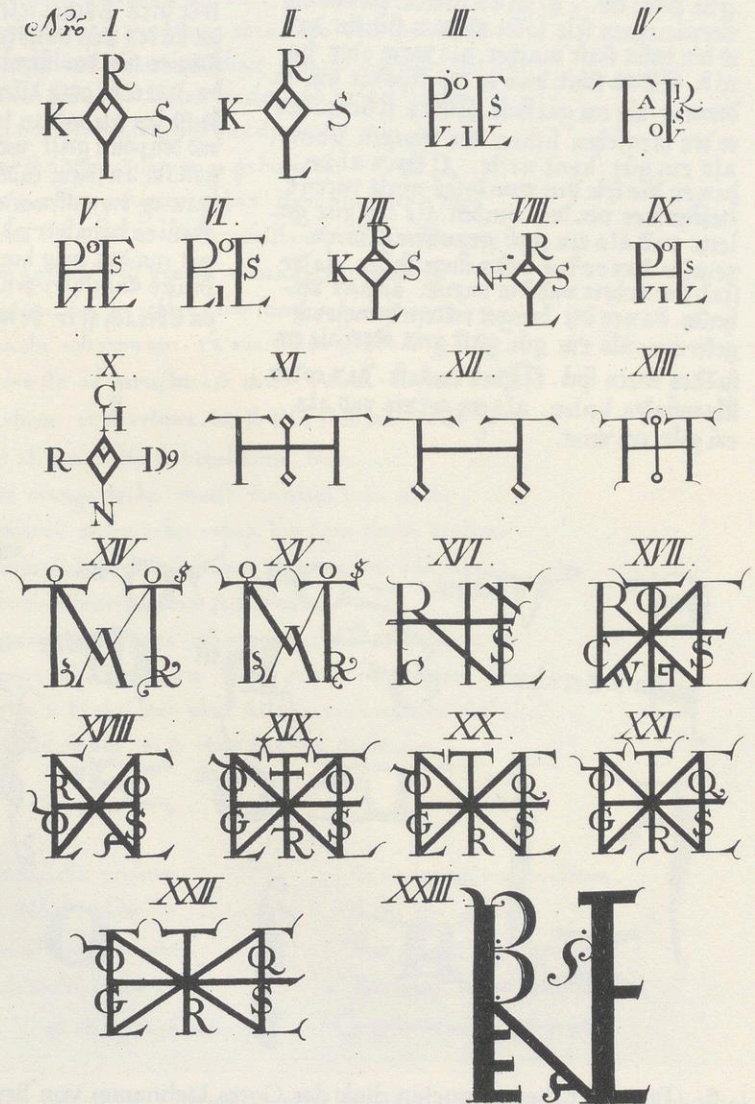
wer dirz Buchel lesen wil.  
den sol des niht dinken vil.  
Daz er für den schreiber got.  
bu. daz er im owz aller not.  
Helfe an sele vnd an libe.  
vnd den polen geist veru. **i**e.  
yon im an sinem ende.  
Daz er on misswende.  
Besuze barmhertziklich  
mit got daz ewig hindrich  
bruder Engelhart genant.  
im Eberach ist er bekant.

**E**in. **W**elcher. **D**az. **T**rew. **M**iter herre.  
**S**ant Bernhart. **E**r. **H**est. **M**ister. **B** **A**ls  
**A** **L**iden. **G**ot. **H**z. **A**ugustinus  
**Z** **H** **O**



6 Altmanni-Alphabet des Johann Adam Schmutzer in Vorzeichnungen

Monogrammata



7 Platte mit den »Monogrammata« der Herrscher-Urkunden (Vorzeichnung, nicht verwendet, Platte verloren).



Oratio Theutonica Ottoni Monachi

San - Emmeramensis

Ex Abbatia San - Emmeramensi

Trohan almbarger under pit crigor trost unca euugiu heila aller dero di endih glouben. iouh undih  
gidingen. in inluden ma hor'z daz ih dina guot unca dina gnada megz anadenchin. unca mina  
sunca iouh mina ubila. unca die megz so chlagen voradir also ih des bidurfi. Letzi trohten allz  
daz in ma daz der leidige wano inm mir zunca uppiag unca unrohes odo unsubstaf. unca  
zunca mih Zeden guden des euugion libes. daz ih den also megz muttan. unca mih dara nah  
hungere unca durste also ih des bidurfi. Dara nah macha mih also fron unca krefugen in alle dine  
mo dionost. daz ih alla die arbete megz lidar die ih in dser werolte kulde dan durh dina  
era unca donan namon. iouh durh mina durste. odo durh iomannes durste. Daranah gib mir soliba  
gloube. soliba gedingen Zidene guot also ih des bidurfi. unca soliba minna soliba vor heun unca  
diende unca ghorfama iouh gade soliba. so ih der almbarger so fult ir bucon. iouh allen den mizen ih  
wonan. Dara nah bue ih daz ih mir gibost soliba suhriber minna gedanhan iouh minemo libramon  
flaffereimo odo wacheneimo daz ih wurdigen unca amptglichen Zidene altari. unca Zi allen di  
nemo dionost megz gen. Dara nah bue ih daz du mir gelaZZast aller dero zugende teul ana die noh ih  
noh meinander lecht. Zo erist durh dina halige burt. unca durh dina martra. unca durh daz hei  
lige cruce in dem da alle die werolt lostost. unca durh dina erstancununga. unca durh dina uffart.  
iouh durh di gnada unca trost des haligen gastes. Mit demo troste mi unca stacht mih wider alle  
uam mider allo spenst des leidigen uanest. Dara nah hilf mir durh die dige sez maruen euuger ma  
gods iouh durh die dige sei michaelis. unca alles hundesken heit unca durh die dige sei iohi baptiste &  
sei Petri. pauli. andree. iacobi. iohis. & omnium apotoz tuoz. unca durh aller dero chindline dige. die durh  
dib er slagen wurten ob herode. Daranah hilf mir durh die dige sei Stephani. sei Laurentii. Vra. pan  
craci. Georgii. Mauricii. Dionisi. Genesii. Iohiani. Bonifacii. Ianuarii. Ipoliti. Cyriaci. Syxi. & omniu  
focoz suoz. Dara nah hilf mir durh die dige sei Emmorami. Sebastiani. Libiani. Agnini. Viacenci. Cas  
tuli. Blasi. Albani. Antonii. Daranah hilf mir durh die dige. Sei Siluestri. Mariani. Romigi. Grego  
rii. Nicolai. Benedicti. Basili. Petri u. Antonii. hylarionii. ambrosii. augustini. hieronimi. Wolfkangz.  
Zenoni. symeonii. Bardi. Odaltrici. laonis pape. & p pces scorum uirgan Petronelle. iohis. scolastice.  
margarete. Dara nah hilf mir durh die dige omnii scoz tuoz. daz nehoum min sunca noh heina  
wara des leidigen vanees mih so gerran megz. daz mih dina gnada bigebe. Daranah rife ih Zi  
dinen gnadan umbi unsir munustuz. daz Zi storte ist durh unsre sunca daz er rebet wurde durh di  
na gnada. unca durh allero dinero berligono dige Zi unfrun durstun unca Zi alleo durstun  
die heza dionost. odo die gnada suchun. Huzg ouh trohen aller dero sunanunga die io nar  
sunge sa merot in dinemo nemin. unca bedenacht sio in omni ih necessitatib suis. Dara nah bue ih  
un ba alla die. die sio in min gube haben beuolhon mit bigebe odo mit flequa. suerfo si sin  
suaso si sin. daz eu si laZZest gmoZZen des guding on den si Zidene gnaden haben. iouh Zi mi  
nemo gibet. Gnada in trohten. unca gubige daz eu unsir gubte bezon umbe on andra. Zilozest  
pualibo ih alla unsre ritura phasson unca langun. daz eu sic soliba gimactost. daz megz gubun  
sic sio selbon. iouh ih pualibo mih selbon unca alla min arbete daz eu mih bedenacht also du mi  
het unca cheist. unca also din guete. unca din unistum ist. In manus tuas dno comendo spm &  
corp meum.

Ista sunt denarii qui dicuntur Laniphenige et auena que dicitur march / sui que datur  
puci in officio Simeonis de Barstloep. In piela de duobz beneficiis.

IN HOMINE PETRI ET FILII ET SPIRITUS  
SANCTI JOHANNIS

Impostus dei grā dux  
Austrie et Styrie. Omnibz p̄sentem paginam inspecturis.  
Anno dñi millesimo. Ducentesimo. x. viii. Indictione vi. kal. Julii

† THOMAS DARIUS ET FILII ET SPIRITUS

SANCTI JAMES FREDERICVS dei gra dux Austriae et

Styrie. et dux Carniole. In iungitio xpi factus. in perpetuum

Acta in Gyngy. v. Nonas Martii. Anno dñi. m. cc. xxxii.

Indictione a v i y r a

Hentio di grā atqz cōmuni ecclie dñi. omnibz q̄ p̄sentem hanc p̄uenit /  
dñi in hēreny incuria parrochiali. Anno dñi. m. cc. l. octavo. Id. decembris

Nos Bohemicus dñus noster ille ecclie dñi. p̄sentem hanc p̄uenit /  
Acta in Gyngy. Anno dñi. m. cc. lxxviii. Idus Octobris. Indictione qua.

Nos in omni p̄sentem hanc p̄uenit /  
Acta in Gyngy. Anno dñi. m. cc. lxxviii. Idus Octobris. Indictione qua.

Acta in Gyngy. Anno dñi. m. cc. lxxviii. Idus Octobris. Indictione qua.

Nos in omni p̄sentem hanc p̄uenit /  
Acta in Gyngy. Anno dñi. m. cc. lxxviii. Idus Octobris. Indictione qua.

10 Beispiel einer Zusammenstellung von Urkunden-Initien aus dem Göttweiger Archiv.

Ex Abbacia S. Petri Salisburg.

Notum sit cunctis xpi fide-  
lib' qualiter sigt archus comes de proprietate sua ad allam sua dual  
hincas nobis uiri tradidit ad altare Sci Petri.

Ex archivo Gotwicensi

Noti sit omnib' sep' magis ecclie filijs. qualiter ego Hermannus de gra' papa  
usensib' ecclie xpi. omib' parrochialis cu' amiquiss' p'f'is inuicem caru' qual  
bonis memorijs Almannus ep'us de post' cu' success' ep'us Salabrou' etc.



Noti sit omib' xpi fidelib' qualiter mulier  
quedam nomine Richart ex familia &  
Agapra mutuo t'cita sit sup' altare s  
marie in Gotwico.

Noti sit omnib' sep' magis ecclie filijs. qd' ego Reg. n' de gra' p'cauensis ep'us. Anno d'nce  
incarn' d'ni e. xl. i. indict. mii. declaravi p'cedem' graue. et iudicice p'noe. ut sub omnia p'cedoru'

*[Large block of Gothic script text, likely the main body of the charter.]*

Ego [Name] arch' ep'us subscripsi.

Ego [Name] abbas subscripsi.

Ego [Name] p'positus subscripsi.

Ego Henricus decanus subscripsi.

Acta sunt haec anno d'ni [Year] iudictione.

iiii. anno pontificatus no[stri] p'p'et' regnante [Name] anno regni eius [Year] mense de  
cembrio. mensurae [Name]

11 Der Stich der Urkunde Fuchs Nr. 41 vom Dezember 1151 mit den Zeugen-Unterschriften und

In nomine sancte ecclesie collata uel ad hoc cetera s. sub ratione nra compendiam. & conuentione p'teris pugnare  
 tabulim. Ioli aut cox q' p'teris fuerunt h'c s. Romani burcens ep'e. Henric abbas. Et Hugo p'positus maior  
 eccle. Henric p'positus becherlagom. Wernhard uormbic abbas. Bruno p'positus raitenburg. Comes bechard de burch  
 husen. Comes Suptous de lubenowe. Comes Hunrad minor & fr' ei Supto de pill ten. Comes Ludo de platen.  
 Algn de wornubia. Schinbrus de motlach. Symch de weruen. Alchard de tanna. Unwinca tellanus.  
 Aquinus & fr' ei Marcharus de uelinge. Lupo d'us d' walda.

Ego Ludo archiepiscopus subscripsi.

Ego Henric abbas subscripsi.

Ego Hugo p'positus subscripsi.

Ego Henric decanus subscripsi.

Acta aut sunt in ta anno. D. L. ii. Indictione. xiiii. anno pontificatus nos tri. v. aequante  
 regni eius xiiii. mense decembrio. incunata

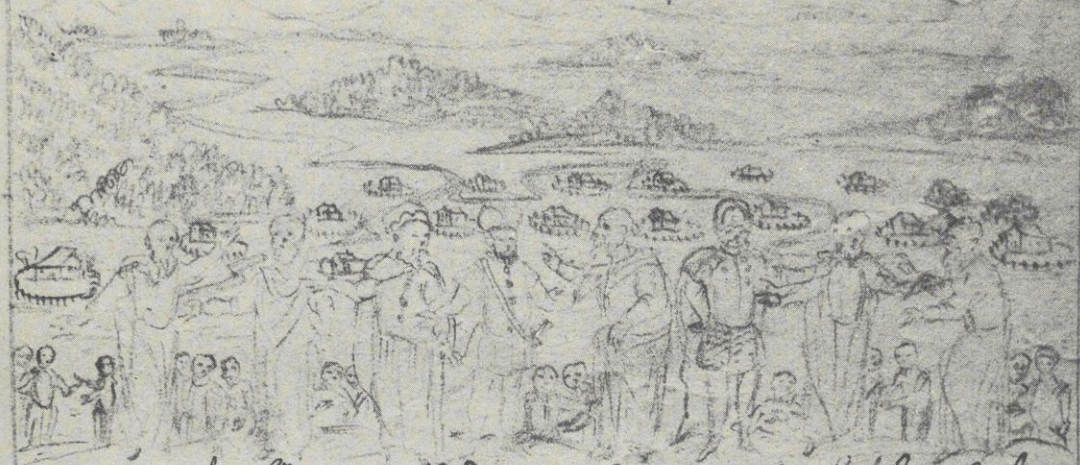




13 Die Vignette »Austria Antiqua Romano Barbara« in Vorzeichnung und



13a Stich als Probedruck (nicht verwendet).



*procuratores fisci      missi Regii      Comes seu Grafio. Leudhario. scabini*

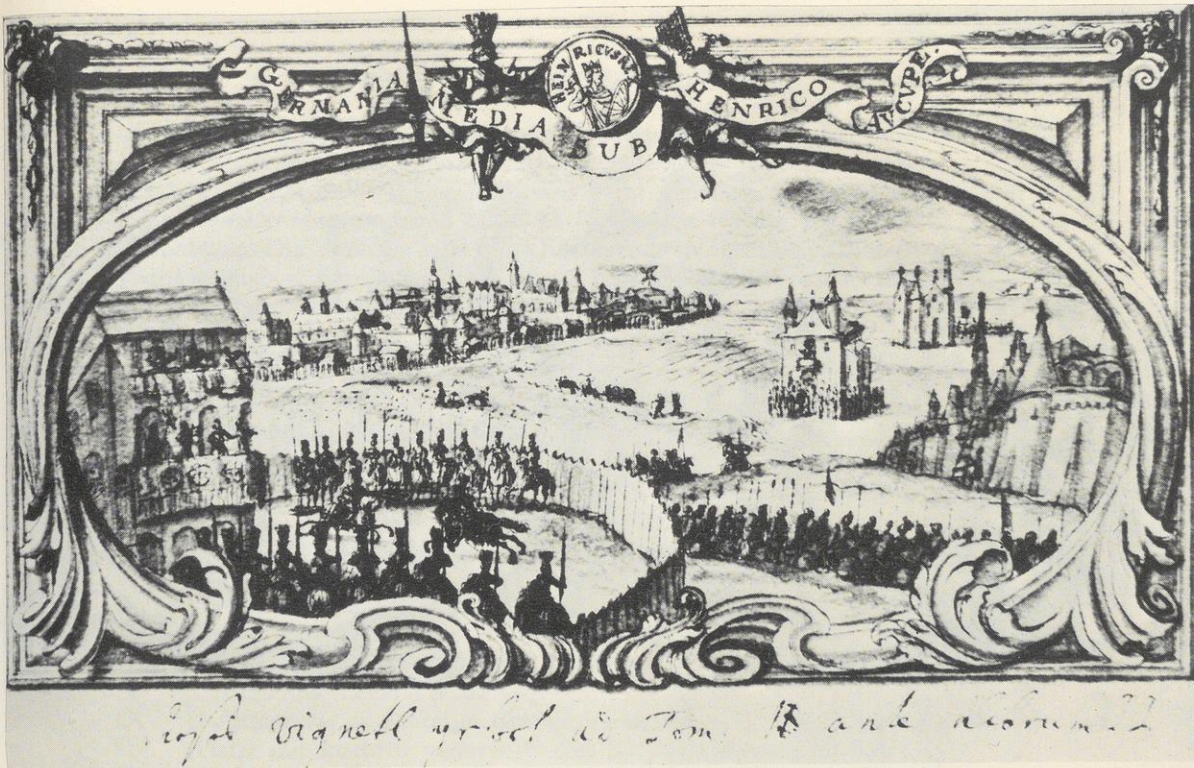
*Pagi uijadum Germanie mediae, ex distinctis inter se villis ac edibus  
bavis delineatis.*

14 Bleistiftskizze Schmutzers zur Vignette »Pagi Germinae mediae«, nie ausgeführt



*Dieß vignett kommt ad Tomum Ium in  
ante praefationem*

15 Vorzeichnung der Vignette »Germania media literata cum Germania antiqua Bellicosa comparata«.



16 Johann Adam Schmutzers Vignetten-Vorzeichnung »Germania media sub Henrico aucupe« und



16a Probeabzug der Platte.



*Joseph Kynick gezeichnet von Tom I. an der Seite III*

17 Vignetten-Vorzeichnung »Palatiorum antiquorum Romani et Franco-Theotisci« und



*Palatiorum antiquorum Romani et Franco-Theotisci  
in Germania adhuc extantium reliquia.*

17a Ausführung von Johann Adam Schmutzer.

ist in ihrer Abfolge chronologisch auf die Buchstaben des Alphabets aufgeteilt, wobei Buchstaben und Bildthemata keinerlei engeren ikonographischen Konnex zeigen. Der Buchstabe steht meist auf einer schmalen Basis im Bildvordergrund und bildet so Repoussoir für die verschiedenen Vitenszenen. Die Vorlagen sind ohne Bildlegende in Form einer Bildunterschrift geblieben, die Platten haben dann jeweils den Vitentext in Kursiv in die Rahmenbasis eingestochen:

- A B. Altmannus adolescens de Monasterio Condendo deliberat.  
 B B. Altmannus Jerosolymam proficiscitur.  
 C B. Altmannus Redux Episcopus Constituitur.  
 D B. Altmannus à Gebhardo in Episcopum Consecratur.  
 E B. Altmannus Monasterium S. Nicolai fundat.  
 F B. Altmannus Decretum Pontificis de Coelibatu Cleri publicat.  
 G Clerus Contra decretum Pontificis insurgit.  
 H Henricus IV. Imp. Religiosos Patavio exturbat.  
 I B. Altmannus Ecclesiam S. S. Pet. et Paul. Padernborn Consecrat.  
 K B. Altmanni Capiti Columba insidens Conspicitur.  
 L S. Pontifex mitram suam B. Altmanno imponit.  
 M B. Altmannus intruso Episcopo Hermanno in vivis apparet.  
 N B. Altmannus Legatus sedis Apostolicae declarat.  
 O B. Altmannus ex Mutarim Gottwicum tendit.  
 P (Platte mit Inschrift verloren)<sup>34</sup> Das Kloster Göttweig im Bau.  
 Q B. Altmanno deliberanti Icon B. M. V. à Nuntio Ducum Boemiae affertur.  
 R Icon B. M. V. Altmanno Completo non dum aedificio ad arborem appenditur.  
 S Monasterium Gottwicense plene perficitur.  
 T B. Altmannus tempore famis pauperes Gottwici pascit.  
 V B. Altmannus Zeizenmuri moritur.  
 W B. Altmanni Corpus Gottwicum defertur.  
 X B. Altmanni Corpus à Tiemone Gottwici terrae conditur.  
 Y B. Altmannus Hartmanno apparens Reformationem monasterij commendat.  
 Z Hartmannus primus Abbas Gottwicum proficiscitur.

Im Gegensatz zu den Vorzeichnungen (H. 5,7 x Br. 5,7 cm) erhielten die Stiche (H. 7,0 x Br. 7,0 cm Plattengröße) einen breiteren Rahmen, der den Initialen den Charakter von kleinen Bildern verleiht. Der Schrifttext ist in den unteren Rahmenleisten eingestellt und verteilt sich auf die einzelnen Kapitel der Altmanni-Vita wie folgt: der Text des Buchstabens A

S. Benedicti, Inferioris Austriae Abbatiae Gottwicensis. / Vienna Austriae, typis Joannis Petri van Ghelen, Sac. Caes. Regiaeque Catholicae Majestatis Aulae, & Universitatis Typographi. MDCCXXXII." Alle Stiche sind wieder von Johann Adam Schmutzer.

34) Bereits im Ausstellungskatalog, 300. Geburtstag Bessel, a. a. O., S. 56 nicht vorhanden, doch hier keinerlei Vermerk für Verbleib.

auf Kapitel 7 der Vita posterior, B auf Kapitel 3, C und D auf 5, E auf 8; F und G auf Kapitel 11, H auf 13; I, K und L, M, N auf 14; O–S auf Kapitel 29, T auf 25; V, W, X auf 31, Y auf Kapitel 38 und Z auf 39. Laut Rechnung<sup>35</sup> „Viertens hat er gestochen Und gezeichnet das gantze Alphabeth . . . auf 24 Plättlein ein jedes à 45 kr Thuet 18 fl.“ entstand das Alphabet 1724/25. Diese Rechnung vom 17. Dezember 1724, „Spezifikation der arbeith welche der Kupferstecher verfertigt“, quittiert von Franz Joseph Hahn, der Schmutzer jeweils auszahlte, gibt detaillierten Einblick in die umfassende Tätigkeit des Hofkupferstechers Schmutzer. Danach hat jener für je 1 Gulden insgesamt 41 Schriftplatten für das Chronicon gestochen, „Zweytens hat er gestochen 30 grosse Sigilla eines nach accord à 1 fl.thuet 30.“ Die kleinen Siegel stehen mit 294 Einzelstücken an 3. Stelle, was ihm 29 Gulden und 2 Kreuzer einbrachte. Zudem steht an 6. Stelle der Posten für Nachzeichnungen von 106 Brakteaten der Göttweiger Münzsammlung mit einer Gesamtsumme von 3 Gulden und 30 Kreuzern. Insgesamt beläuft sich der Betrag dieser Aufstellung auf die beachtliche Höhe von 125 Gulden und 54 Kreuzern<sup>36</sup>. Dabei ist auch die Summe von 4 Gulden für die gezeichnete und gestochene „Topographiam Austriae antiquae“ als 5. Posten. Eine weitere Rechnungsaufstellung<sup>37</sup> über 70 Gulden von Hahn vom 9. September 1725 bringt an erster Stelle nochmals einen Posten von 35 Gulden für den Kupferstecher, doch ohne Spezifizierung dieser Arbeiten.

Vielleicht sind hiermit auch die Arbeiten für die bisher unerwähnten Kupferstich-Landkarten<sup>38</sup> im Voraus abgegolten, welche als „Palatiorum sive villarum regalium in regno Franciae orientalis teutonico Tabula ex Chartis atque Diplomatis Medii Aevi ad rationes Pagorum attemperata“ in Band 1, Buch III, S. 441 (Format: H. 42,0 × Br. 50,5 cm) eingefügt sind, zusammen mit der Riesenkarte „Austrasiorum Sive Franciae orientalis Ducatus, cum pago thuringiae australis, in suos pagos singulares sub imperatoribus Francicis et Saxonis ex variis medii aevi diplomatis chartis ac documentis descriptus“ im Anhang (Format: H. 74,3 × Br. 87,0 cm). Infolge Datierung nicht inbegriffen ist die sehr detaillierte und kleinteilige Karte (Format: H. 66,0 × Br. 90,0 cm) für Buch 4 auf S. 527 mit der Darstellung von „Germania in priscas suas provincias Ducatus pagosque tam

35) Cod. 691 (rot) der Stiftsbibliothek Göttweig, fol. 763r.

36) Bei einer Bezahlung von 118 Gulden sind als Rest 7 Gulden 54 Kreuzer Schuld verblieben.

37) Cod. 691 (rot) fol. 765.

38) Als Entlohnung mit 4 Gulden für die Kartenvignette „Austria antiqua Romano Barbara“ dürfte diese Summe zu hoch sein in Relation zu übrigen Arbeiten.

39) Nach den Worten „Opus ex votis amici perfectum“ des übernächsten Abtes Magnus Klein sollte dieser nach Wunsch das Werk seines geistigen Vaters Bessel beenden.

majores quam minores Curate divisa Nominibus locorum ad medij Aevi dialectum expressis Ex Diplomatis Chartis et tabulis medij aevi descripta MDCCXXVIII“. Die Karten sind unsigniert geblieben, bei letzterer ist die Ausführung durch Schmutzer sogar zweifelhaft, wenn gegenüber seiner sonstigen Qualität die 3 Flußallegorien für „Danubius, Rhenus“ und „Albis“ um die Bildlegende unten links unbeholfen ausfielen.

Für die nicht mehr<sup>39</sup> erschienenen Bände II und III des Chronicon sind heute noch insgesamt 20 Kupferstichplatten mit Siegeldarstellungen vorhanden, hinzu kommen weitere 10 Platten mit Grabsteinen der Stiftskirche Göttweig, heute in der inneren Vorhalle, und einer Altmanni-Miniatur aus der Stiftsbibliothek<sup>40</sup>. Zudem sind außer den 38 Platten mit Urkundenstichen für Bd. I weitere 14 Platten mit Urkunden und Schriftproben, insgesamt sogar 44 Platten für Band II vorhanden. Diese Tatsache rechtfertigt die Annahme, daß Bessel auch diesen Band II mit der eigentlichen Geschichte seines Stiftes Göttweig zumindest in 2 Teilen hat anlegen wollen.

Die Platten dieses Bandes II sind nur in gelegentlichen Probeabzügen vorhanden, wurden aber nie systematisch verlegt<sup>41</sup>. Von den Platten mit den Epitaphien sind die Plattenformate sehr unterschiedlich, mit einer Höhe von 37,2 bis 39,8 cm zu einer Breite von 24,1 bis 24,7 cm. Sämtliche Platten sind unsigniert und zeigen auch nicht mehr die sichere Hand Schmutzers. Auch die eine erhaltene Vorzeichnung (H. 33,4 x Br. 21,0 cm), eine lavierte Federzeichnung mit Sepia und Rötelskorrektur für das Epitaph des Abtes Georg Schedler (1604–1610), verweist auf einen hausinternen Zeichner. Weitere Epitaphplatten behandeln die Steine der Äbte Matthias Schachner (1489–1507), Bartholomäus Schönleben (1532–1541)<sup>42</sup>, Michael Herrlich (1564–1603)<sup>43</sup>, Leopold Rueber (1543–1556)<sup>44</sup>, Lucas Lauchlaibl von Stockstall (1431–1439), Petrus II. von St. Pölten (1402–31) und des Abtes Matthias II. von Znaim (1516–1532).

Die restlichen beiden Platten behandeln den Römerstein<sup>45</sup> eines Albanus mit dem Relief eines Pferdeführers (H. 37,6 x Br. 23,8 cm) und die Miniatur aus dem Cod. 97 (rot) „Expositio symboli“ des Origines in der Stifts-

40) Katalog der Landesausstellung „1000 Jahre Babenberger in Österreich“, Lilienfeld 1976, S. 250 Nr. 284.

41) Ein dringliches Desiderat wäre es, die gesamte und bisher nur teilweise publizierte Stichausstattung des Chronicon Gotwicense erstmals einer historisch interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. — Die Epitaphe sind teils in Sepiazeichnung, teils als Kupferstiche auch im Cod. 896 (rot) fol. 172–181 enthalten.

42) Gregor Martin Lechner, a. a. O., Abb. 32.

43) Ebenda, Abb. 29.

44) Ebenda, Abb. 30.

45) Kann für Göttweig nicht mehr nachgewiesen werden; vgl. Herbert Bannert, Zu den römischen Inschriften aus Stift Göttweig in Niederösterreich, in: Römisches Österreich, Jahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Archäologie 3 (1975) S. 1–15.

bibliothek vom 1. Drittel des 12. Jahrhunderts mit Bischof Altmann von Passau<sup>46</sup> (H. 37,9 x Br. 22,3 cm).

Sämtliche 6 Platten mit den großen Siegeln im Avers und Revers sind mit „Jo. Adam Schmuzer del. et. sc. in Mon. Gottwic.“ signiert: das Siegel des Kaisers Friedrich III. in zweifacher Ausführung, Friedrich einmal als deutscher König, dann als Kaiser mit verändertem Avers, nochmals aus dem Jahre 1479 vom 11. Februar mit Vorladung des Göttweiger Abtes Lorenz nach Wien zwecks Beratung über schleunige Bezahlung der Kriegsentschädigung<sup>47</sup>. Weitere Siegel sind nach den Kopien im Cod. F fol. 83<sup>v</sup> angefertigt, so das des Königs Mathias Corvinus vom 14. Sept. 1481 über Verhandlungen Passauer Besitzes in Österreich mit Mathias Corvinus<sup>48</sup>. Das Siegel des Königs Ladislaus (Posthumus) befindet sich auf der Göttweiger Urkunde Nr. 1386<sup>49</sup> vom 22. April 1453, worin Wolfgang Rosenauer, Pfarrer von Kilb, die Urkunde vom 17. März 1284 bestätigt erhielt. Heute ist dieses Siegel im Avers beschädigt. Ein letztes Siegel, das des Kaisers Sigismund II. kann nicht mehr im hiesigen Archiv nachgewiesen werden. Sämtliche Siegel sind im Stich bis auf einen Durchmesser von 13 cm vergrößert worden.

Wesentlichen Aufschluß über die Platten mit kleineren Göttweiger Siegeln vermittelt der Cod. 895, worin P. Hartmann Dückelmann (1739–1784)<sup>50</sup> um 1776 als Göttweiger Archivar unter Abt Magnus Klein<sup>51</sup> eine

- 
- 46) Gregor Martin Lechner, a. a. O., S. 13 Abb. 26 und Hans Zedinek, a. a. O., S. 92, wobei der Zuschreibung an Johann Adam Schmuzer durchaus zuzustimmen ist, weniger jedoch der Auffassung von der Verwendung als Dedikationsstich.
- 47) Adalbert Franz Fuchs, *Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benediktinerstiftes Göttweig III*, Wien 1902, in: *Fontes Rer. Austr.* 2. LV, Nr. 1915, S. 129–130 (im Fortgang als Fuchs-Nr. zitiert).
- 48) Fuchs-Nr. 1975 S. 198. Auch hier die lavierten Sepiavorzeichnungen vorhanden.
- 49) II Fuchs S. 443; Vgl. auch Karl von Sava, *Die Siegel der österreichischen Regenten*, Wien 1871, Fig. 85, S. 144.
- 50) Der wiederholt geäußerten Meinung, P. Hartmann habe diese Materialsammlung in den Codices 895 und 896 (rot) im Auftrage Bessels für dessen *Chronicon* angelegt, etwa bei Herbert Bannert, a. a. O., S. 2 und 6, muß widersprochen werden. P. Hartmann Dückelmann (1739–1784) hat am 25. Okt. 1761 seine Profese abgelegt, ist am 8. Dez. 1763 geweiht worden und wurde 1769 Sekretär des Abtes Magnus Klein, der am 14. April 1768 zum Abt gewählt wurde. Die Arbeiten P. Hartmanns, der Bessel nicht persönlich gekannt haben kann, stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den historischen Arbeiten des Abtes Magnus (1768–1783), der, nicht weniger bedeutend als Bessel, bisher von der historischen Wissenschaft unberücksichtigt blieb.
- 51) Für Literaturhinweise ist der Autor Herrn Peter Tropper, Graz–Wien, sehr zu Dank verpflichtet.  
*Oesterreichische National-Encyklopädie* 6, Wien 1837, S. 514; *Carinthia* 44 (Nr. 26) 1854, 1. April, S. 101–102; *Wurzbach XII*, S. 54–55; *Gustav Bos-*

Anzahl ältester Urkunden mit den Siegeln „faksimilierte“ und dazu auch Abzüge der Chronicon-Platten beifügte. Seine Siegelzeichnungen sind im Siegelbild meist sorgfältig durchgeführt, bringen jedoch in der Umschrift oftmals Ungenauigkeiten, weshalb sie Adalbert Fuchs nicht immer als Quelle zur Rekonstruktion der inzwischen mehrfach beschädigten Siegel verwenden konnte.

Die 14 Platten sind wieder ohne Signatur und ohne Durchnummerierung<sup>52</sup>. Auf einer Tafel befinden sich 5 Siegel, vier weitere sind auf eine nur teilweise ausgefüllte Platte graviert, davon 2 Siegel von König Heinrich und zwei mit Bischof Ulrich von Passau. Eine weitere Platte vereint 6 Siegel mit Heinrich V., Bischof Reginmar von Passau, Eberhard von Salzburg, Reginbert von Passau<sup>53</sup> und ein Papstsiegel von Paschalis II. Die nächste Platte mit 22 Siegeln umfaßt solche vom Tegernseer Konvent und seiner Äbte Caspar und Dominicus, von Bischof Ulrich von Passau und Papst Calixtus III. Sie blieben auf der Platte sämtlich ohne Datierung, doch im Cod. 895 fol. 172<sup>v</sup> und 173<sup>r</sup> sind die zugehörigen Daten vermerkt, meist aus Confoederationsurkunden wie von Tegernsee von 1448 oder vom päpstlichen Siegel von 1458<sup>54</sup>. Auch die weiteren Siegel Geistlicher und Freier entstammen sämtlich der Mitte des 15. Jahrhunderts. Anfänglich finden sich nur spärlich Daten eingeritzt, wie „Ao 1047“ auf der Platte mit 27 Siegeln. Doch auch diese Siegel gehören bereits dem beginnenden 15. Jahrhundert an: z. B. das Gemmensiegel des Ernestus Praepositus von Friesach von 1407, am 13. Okt. ausgestellt (Fuchs-Nr. 969). Von 1414, dem 14. August (Fuchs-Nr. 1035) stammen die Siegel der Priorin von Imbach, des Franziskanerguardian Ulrich und des Steiner Konvents<sup>55</sup>, wie das des Bischofs Anton de Ponto von Concordia auf der Urkunde (Nr. 1041) vom 24. Mai 1415 zu Konstanz. Eine weitere Platte trägt das Datum 1416 mit 19 Siegel-Darstellungen, dabei die Siegel des Ulrich Platschuech, des Landrichters zu Wolfstein, des Hans von Potschalich und des Caspar Hierslein von 1417, 9. März (Fuchs-Nr. 1079) bezüglich Urfehde<sup>56</sup> der Brüder Haut-

---

sert, Württembergisches aus dem Codex Laureshamensis, den Traditiones Fuldenses und aus Weissenburger Quellen, in: Württemberg. Geschichtsquellen 2 (1895) S. 41–48; Georg Pfeilschifter, Die St. Blasianische Germania Sacra, Ein Beitrag zur Historiographie des 18. Jahrhunderts, in: Münchener Studien zur historischen Theologie (1921) S. 38 ff., § 12–20.

52) Eine dem Konvolut R-III-3 beigefügte Anzahl von 6 Kupferstichen im gleichen Plattenformat (H. 37,8 x Br. 24,1 cm) mit der Bezeichnung: Ad Tom. I post Proleg. ante Lib. I. Tab. 17–22 mit „De Sigillis Habsburgicis“ von Abraham Kaltschmidt „sculp. Viennae“ (geb. Augsburg 1707, Stecher bei Pfeffel und Festungsingenieur) gehört nicht zum Chronicon Bessels.

53) Vgl. Fuchs-Nr. 41.

54) Fuchs-Nr. 1455; 22. April 1458, Papst Calixtus III. erteilt Abt Lorenz von Klein-Mariazell die Erlaubnis, sich einen Beichtvater zur Absolution zu wählen.

55) Cod. 895 (rot) fol. 37<sup>v</sup> und 170<sup>r</sup>.

56) Cod. 895 (rot) fol. 91<sup>r</sup> und 170<sup>v</sup>.

zenberger mit Göttweig. Auch das Siegel des Ludwig der Schlierbeck zu Prixendorf und des Peter von Mangst am Verkaufsbrief seines Hofes zu Höbenbach an Abt Peter II. von Göttweig (Fuchs-Nr. 1061) vom 11. Juni 1416 befindet sich darauf. Eine andere Platte mit 21 Siegeln wiederholt sich in Cod. 895 auf Fol. 171<sup>r</sup> und bringt vorwiegend Spitzovalsiegel um 1433, so vom Konvent zu Dürnstein vom 30. Mai 1433 (Fuchs — Nr. 1179) anlässlich einer Gebetsverbrüderung oder 1434 vom 3. Nov. im selben Anliegen mit Propst Ulrich von St. Andrä an der Traisen (Fuchs — Nr. 1196). Eine nächste Platte, vorwiegend mit Konventsiegeln, ist bereits bei den einzelnen 14 Siegeln datiert und umfaßt die Jahre 1470–74. Dabei sind als Siegler der Konvent von Melk mit Petrus und Paulus vom 5. Februar 1470 anlässlich eines Tauschvertrags (Fuchs — Nr. 1758), Abt Johann und Leonhard Prior von Klein-Mariazell vom 24. Januar 1470 (Fuchs — Nr. 1757) oder Abt Benedikt mit dem Konvent von Mondsee im Anliegen der Gebetsverbrüderung<sup>57</sup> vom 23. August 1470 (Fuchs — Nr. 1772). Ein weiteres Prunksiegel von 1440, 13. Okt., stammt von einer Urkunde des Bischofs Leonhard von Passau (Fuchs — Nr. 1265), weiters ist das Rundsiegel König Friedrichs IV. im Streitfall zwischen Göttweig und der Bürgerschaft von Stein (Fuchs — Nr. 1274) vom 16. August 1441 zu erwähnen. Eine nächste Platte mit 14 Siegeln überliefert das Rundsiegel des Lambacher Konvents vom 13. Januar 1458, womit Göttweig in die Lambacher Konföderation aufgenommen wird. Darunter befindet sich das Prunksiegel Kaiser Friedrich III. zum 12. Juli 1460 bezüglich des Streites zwischen Abt Martin v. Göttweig und Balthasar Öder von Sachsendorf (Fuchs — Nr. 1499).

Die Vielfalt der Formen und die Menge von insgesamt 294 Siegeln hätte im Chronicon II, wäre es zur Ausführung gelangt, eine Siegelkunde des 18. Jahrhunderts mit überwiegend Göttweiger Bestand erbracht, was wiederum Bessels historische Akribie, Aktualität und Weitblick belegt. Noch mehr und exakter erfolgte dies mit den Urkundenstichen im Chronicon. Auch hier sind 14 Platten, teils mit Urkunden, für Band II vorgesehen gewesen, die wiederum nur gelegentliche Abzüge erfuhren; so etwa an der Spitze die Göttweiger Gründungsurkunde Altmanns, die in den Cod. 895 als Fol. 176 eingeklebt ist und wieder von Schmutzer signiert ist. Die Überschrift lautet „B. Altmanni Charta Foundationis Monasterij Gottwicensis, Ex archivo Gottwicensi.“<sup>58</sup> Die Exaktheit in der Schriftimitation läßt bis auf die Verkleinerung auf das Format von H. 36,3 x Br. 23,4 cm geradezu von einem Urkundenfaksimile des 18. Jahrhunderts sprechen. Cod. 895 bringt auf Fol. 177 einen weiteren Urkundenstich Schmutzers, der unter einer Urkunde aus St. Peter zu Salzburg die Göttweiger Urkunde (um 1124) mit der Bestätigung des Bischofs Reginmar

57) Eine Aufstellung Göttweiger Gebetsverbrüderungen bei Wilhelm Zedinek, Das alte Göttweig, in: Altmanni-Festschrift 1965 zur 900-Jahr-Feier, a.a.O., S. 68.

58) Babenberger-Ausstellungskatalog, a. a. O., S. 248–249 Nr. 281 (mit Lit.).

von Passau für alle Pfarren und Kirchen mit angeführten Grenzen als Besitz Göttweigs und die Übergabe der neuen Pfarre Michelbach (Fuchs — Nr. 27) wiedergibt. Es handelt sich dabei jeweils um Urkunden-Initien im Charakter eines Regests, wie im anschließenden Vierzeilentext der Urkunde (Fuchs — Nr. 35) von 1140 vom Stift Kremsmünster, gefolgt von Nr. 36 vom 24. Sept. 1141 mit der Weihe der Kirche von Groß durch Bischof Reginbert von Passau. Auffallend ist dabei die strenge Chronologie der Auszüge und Urkundeninitien, was bereits eine Archivordnung in Göttweig voraussetzt. So folgt konsequent die wichtige Urkunde (Fuchs — Nr. 41) vom 25.—31. Dezember 1151, worin Bischof Eberhard von Salzburg die Beilegung des Besitzstreites zwischen Göttweig und Rot um das Dorf Schwarzau beurkundet. Auch die Unterschriften sind wegen ihrer Bedeutung hier mit abgestochen (Abb. 11 u. 11a), was die Hälfte der Platte beansprucht<sup>59</sup>.

Auch die weitere Platte<sup>60</sup> „Ex Archivo Gottwicensi“ fährt in dieser Art einer Aneinanderreihung und Aufführung fort: Nr. 83 von 1218 (26. Juni) von Herzog Leopold VI., Nr. 103 vom 3. März 1232 mit Herzog Friedrich II., Nr. 152 vom 30. Dez. 1268, Nr. 160 vom 12. Dez. 1277, Nr. 178 vom 17. April 1288 und Nr. 179 vom 16. August 1288 mit der Bestimmung der Jahrtagsstiftung der Margaretha, Witwe nach Otto von Wald, durch Abt Heinrich IV. von Göttweig. Die folgende Urkundenplatte beginnt 1303 mit dem 24. August (Fuchs — Nr. 234) bei den Brüdern Heinrich und Wernhart von Schowenberch, noch vor Stephan von Meysowe vom 1. Mai 1303 mit einer Krümawer Urkunde (Fuchs — Nr. 231) und Rapot von Urfahr vom 25. Juli 1303 (Fuchs — Nr. 233). Weitere Urkunden sind die Fuchs — Nummern 249 (Wien, 18. Mai 1309), 277 (Göttweig, 4. April 1315), 393 (Wien, 21. März 1337) von Herzog Albrecht II. und Otto dem Fröhlichen v. Österreich, 500 (vom 6. August 1350 und von Herzog Leopold III. vom 15. September 1377 aus Graz Nr. 713). Die Auswahl Bessels erfolgte hierbei vor allem unter dem Gesichtspunkt der Siegelqualität, des Erhaltungszustandes und der Bedeutung.

Eine Platte kopiert die Gründungsurkunde des Bischofs Adalbero von Würzburg, des Jugendgefährten Altmanns, aus der Abtei St. Stephan zu Würzburg „Adalberonis Charta foundationis Monasterij S. Stephani Heribipoli“ im Plattenformat von H. 37,0 x Br. 23,2 cm.

Auf drei Platten verteilt ist der wichtige Text der päpstlichen Bulle Urbans II. vom 3. April 1098 mit der Bestätigung des Besitzes, des päpstlichen Schutzes und neuer Verleihung von Recht für Göttweig (Fuchs-Nr. 12). Die curiale Cursive ist transskribiert. Hierin läßt sich auch die Bedeutung dieser Urkunde für Göttweig ermessen, wenn sie in ihrer Gesamtheit wiedergegeben wird.

Auch die „Oratio Theutonica“ des Mönches Otloh (ca. 1010—1070) aus

59) Diese Urkunde unter Abt Wernher (1150—1155) findet sich auf Fol. 9<sup>r</sup> und 9<sup>v</sup> des Cod 896 (rot) wiederum abgezeichnet.

60) Cod. 895 (rot) fol. 178.

St. Emmeram<sup>61</sup> in Regensburg ist für Band II des *Chronicon* in Kupfer nachgestochen (H. 37,0 x Br. 23,5 cm), ebenso Urkunden aus St. Gallen und der Psalter 1 „*Beatus vir qui non abiit*“ mit einem althochdeutschen Kommentar; ferner aus Wien, St. Stephan in der dortigen Vorhalle die „*Inscriptio chartae Rudolphi IV. Ducis Austriae ex Sacratio Metropolitanae Ecclesia S. Stephani Viennae Austriae*“ mit einem Schlüssel des Alphabets und in Unterzeilen zugefügter Transskription<sup>62</sup>. Aus der Freisinger Dombibliothek kommen die fälschlich Sigihard zugeschriebenen Gebete als Abschluß zur Tischlektüre im Klosterrefektor zum Abdruck, im Anschluß an die um 900 entstandene Freisinger Otfriedhandschrift<sup>63</sup> Cgm 14, wobei die Platteninschrift ebenfalls einen Presbyter Sigihard als Schreiber anführt, als Auftraggeber aber Bischof Wualdo benennt. Beginnend mit „*Incipit Liber euangeliorum Domini Gratia Theotisce conscriptus . . .*“ faksimiliert der Hauptteil der Platte den in süd-rheinischer Mundart abgefaßten „*Krist*“ des Mönches Otfried von Weissenburg (um 863–871 verfaßt) nach der Freisinger Handschrift mit der Vorrede von Matthias Flacius. Diese erste größere deutsche Dichtung in Endreimvers trägt auch die Bezeichnung *Liber Evangeliorum*<sup>64</sup> oder *Evangelienharmonie*. Der Bezug zu Götting und Bessel wird daraus ersichtlich, daß im Cod. 913 (rot) der Stiftsbibliothek die Abschrift des Freisinger Exemplares<sup>65</sup> in fränkischer Sprache vorhanden ist. Hier wird eine Parallele zu einer für Gottfried Bessel wesentlichen Quelle seines „*Chronicon*“ sichtbar, zum *Codex Laureshamensis*. Dieser Codex aus Lorsch kam im 14. Jahrhundert nach Mainz, wo ihn Bessel kennen und schätzen gelernt haben dürfte. Unter seiner Abtzeit in Götting wird dieser Codex sogar zur wissenschaftlichen Auswertung nach Götting entliehen. Auf ihm basiert im *Chronicon* die „*exima geographiae ac pagorum Germaniae mediae dilucidatio*“. Bessel verwendet diesen Codex bereits 1712 in einem Rechtsstreit zugunsten von Mainz. Neben einer wissenschaftlichen Auswertung beabsichtigte er auch, im II. Band seines „*Chronicon*“ die noch nicht veröffentlichten Urkunden daraus herauszubringen. Noch 1754 war dieser Codex

- 
- 61) Zu seiner Zeit bedeutendster Schriftsteller und Kalligraph in Deutschland. Neben diesem althochdeutschen Gebet verfaßte er die Hagiographien von Bonifatius, Alto, Wolfgang und Magnus, auch autobiographische Werke, wie den *Liber visionum* und den *Libellus de suis tentationibus*. Siehe: Hans Pörnbacher, Benno Hubensteiner (Hrsg.), *Bayerische Bibliothek I: Mittelalter und Humanismus*, München 1978, S. 1094.
- 62) Die Enträtselung durch Johann Bapt. Kepfer von St. Blasius: „*Hic est sepultus Dei gratia dux Rudolphus fundator*“. — A. R. von Perger, *Der Dom zu Sanct Stephan in Wien*, Triest 1854, S. 49 Anm. 141.
- 63) *Bayerische Bibliothek I*, a. a. O., S. 18.
- 64) *Kindlers Literatur-Lexikon IV*, Zürich 1964, S. 3330–3331.
- 65) „*in editione Flaciana; deest in Frisingensi*“, vgl.: Vinzenz Werl, *Manuscripten-Catalog der Stifts-Bibliothek zu Götting II*, S. 464. — Cod. 913 (rot) enthält zusätzlich auf Fol. 341 eine Beschreibung der Tegernseer Otfried-Handschrift.

in Göttweig. Hier wurde auch eine Abschrift in 6 Bänden hergestellt, 1777 ist er wieder im Reichsarchiv zu Mainz bezeugt und erlebte durch Lamey als Publikation der Pfälzer Akademie 1768–70 eine die Göttweiger überholende Edition. Denn auch die Göttweiger arbeiteten seit längerem unter Magnus Klein an einer sorgfältigen Gesamtausgabe, die als Band I<sup>66</sup> vordatiert 1766 in Tegernsee, dem Druckort des „Chronicon“ erschien. Band II entbehrte der anfänglichen Sorgfalt, das Manuskript der übrigen Bände ist als Cod. 899–903 (rot) noch heute in der Göttweiger Stiftsbibliothek. Auf der letzten Platte steht in der Bastarda des beginnenden 15. Jahrhunderts ein mystischer Text aus der Abtei St. Emmeram zu Regensburg über die „Achtzehn guten Dinge“, welche Gottes Leichnam wirket. Am Schluß eines Mariengebets nennt sich der Schreiber als Bruder Engelhart „in Eberach ist er bekant“. Die Platte schließt mit einer Ansammlung mehrerer Lombarden.

Die übrigen Urkundenstiche sind im Band I des „Chronicon“ mit 40 Tafeln publiziert und behandeln mitunter auch Schriftproben aus Stiftsbibliotheken: von Tegernsee und Werden (T. 1, L. 1, p. 36), von St. Peter zu Salzburg (T. 1, L. 1, p. 37 und p. 39), aus St. Emmeram zu Regensburg (T. 1, L. 1, p. 39) und der Würzburger Dombibliothek (T. 1, L. 1, p. 39), aus der hiesigen Göttweiger Stiftsbibliothek (T. 1, L. 1, p. 43 und 61) mit verkleinerten Initialen des Cod. 30 (rot) von ca. 870, St. Gallener Provenienz, oder aus dem Codex Aureus von St. Emmeram (T. 1, L. 1, p. 46). Diese Abfolge ergibt eine kleine Entwicklungsgeschichte mittelalterlicher Schrifttypen, Paläographie im 18. Jahrhundert. Denn nicht nur Schrift, sondern auch Initialdekor und Miniaturen finden Berücksichtigung, wie im Stich T. 1, L. 1, p. 47 und 48 aus der herzogl. Bibliothek zu Gotha oder im T. 1, L. 1, p. 50 und 53 aus St. Peter zu Salzburg um 1160, das bekannte Antiphonar<sup>67</sup> mit einem Neumentext darunter.

Mit T. 1, L. 2, p. 89 beginnen die Königsurkunden mit Konrad I. aus der Abtei Corvey, Sankt Gallen und St. Emmeram (T. 1, L. 2, p. 94), diesmal wieder von J. A. Schmutzer signiert. Weitere Urkunden Konrads I. sind aus St. Gallen und St. Emmeram (T. 1, L. 2, 106), von Heinrich I, aus Corvey (p. 139) und St. Gallen (T. 1, L. 2, p. 140) und Werden (p. 141). „Diplomata“ Ottos I. kommen aus St. Emmeram (T. 1, L. 2, p. 159), Corvey (p. 161 und 164) und St. Gallen (p. 162). Otto II. kann belegt werden mit Urkunden aus Corvey (T. 1, L. 2, p. 193), St. Emmeram (p. 194), Otto

66) Codex diplomaticus et variarum Traditionum antiquissimi Monasterii Laurisheimensis Ord. S. Benedicti in Pago Rhenensi saec. VIII. fundati. Cum Notis et Animadversionibus historicis, chronicis et chorographicis, Pars I. Prodit ex Mss. Bibliothecae Monast. Gottwicensis / Typis Monasterii Tegernseeensis, Anno 1766.

67) Otto Mazal, Buchkunst der Romanik, Graz 1978, Abb. 76,77, S. 211–214 (Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. Ser. n. 2700). — Franz Unterkircher, Otto Demus, Das Antiphonar von St. Peter, Kommentarband zur Faksimile-Ausgabe, Graz 1974, Abb. II. — Vgl. dazu Bessel, Chronicon I, L 1, p. 50,52.

III. aus dem Archiv des Viktor-Kollegiatsstiftes zu Mainz (T. 1, L. 2, p. 209) und Würzburg (p. 210). Heinrich II. aus Göttweigs Archiv (T. 1, L. 2, p. 227) und St. Peter zu Salzburg (p. 229) oder von St. Emmeram (p. 238), Konrad II. T. 1, L. 2, p. 245) durch Urkunden aus St. Gallen, Heinrich III. (T. 1, L. 2, p. 263) und IV. (p. 279) aus Göttweig (Fuchs — Nr. 2) von 1066 wie auch Heinrich V. (Fuchs — Nr. 18) vom 6. Sept. 1108 in Tulln (p. 307). Ein Diplom Lothars II. von 1133 blieb (p. 327) ohne Herkunftsangabe. Konrad III. ist bezeugt (p. 345) in Corvey, Friedrich I. (p. 359) in St. Emmeram. Wieder ohne Provenienz ist die Urkunde (p. 390) Heinrichs VI. von 1228, während die Ottos IV. (p. 402) aus Werden zu belegen ist. Auch die Urkunde von Friedrich II. aus dem Jahre 1238 (p. 421) entbehrt der Angabe eines Verwahrungsortes.

Bessels „Chronicon“ hat von Seiten der Geschichtsschreibung wiederholt entsprechende Würdigung erfahren. Den Ansatzpunkt bildete fast immer das vorliegend abgeschlossene Werk<sup>68</sup>. So war es mehr als reizvoll, in die Genesis eines derartigen Vorhabens Einblick zu erhalten. Wenn dieses bisher brach liegende Archivmaterial aus einer Distanz von 250 Jahren auch nur einseitig kunsthistorisch betrachtet, noch einen Blick in eine barocke „Historikerwerkstatt“ erlaubte, dann wird abgetane Barockgeschichtsschreibung erneut lebendig.

Eine solch gründliche und inventarisierende Betrachtung erbrachte viel Neues. So tritt die Arbeit am geplanten 2. und 3. Band deutlicher vor Augen, das Gesamtprogramm wird konturierter und zeigt die Sorgfalt und wissenschaftliche Ehrlichkeit Bessels im Umgang mit Archivmaterial. Sie vermittelt die für die damalige Zeit durchaus nicht selbstverständliche Breite seines historischen Arbeitens und sein Bemühen um wirklichkeitsnahe und vollkommene Dokumentation. Jedoch erleben wir Bessel, den Wegbereiter moderner deutschsprachiger Geschichtswissenschaft noch ganz als Barockhistoriker. Wenn wir die allegorische Bildersprache seines großen Titelnkupfers und der Vignetten an Hand der vorhandenen Entwürfe, Abzüge und Varianten anschauen, können wir seine Vorstellungen mitverfolgen und verstehen lernen. Gelegentlich glaubt man sogar jene neutralgischen Stellen zu spüren, wo Bessel selber merkte, daß er noch an einem Anfang stand und weiter geforscht und erörtert werden müßte.

Als glücklicher Umstand ist das Vorhandensein der Vertragsentwürfe, Anleitungen der Vorzeichnungen, Abzüge und Originalplatten zu werten, weil in ihnen das begonnene Gesamtwerk des „Chronicon Gotwicense“ anschaulich konzipiert ist. Als Parallele bietet sich die Göttweiger Vedutenfolge Salomon Kleiners an, welche die unvollendet gebliebene imperiale Klosterarchitektur des Johann Lukas von Hildebrandt und seines Auftraggebers Abt Gottfried Bessel auch zu Ende denken läßt.

68) Alois Mitterwieser, vgl. Anm. 2.